

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abnahme in der Reichsdruckerei und den angeschlossenen Filialen 2 RM. im Voraus, bei Zahlung durch die Bank 2,50 RM., bei Bestellung durch den Postweg 3 RM. Inländische Anzeigen werden nach Möglichkeit angenommen bis zum 1. Oktober. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die Reichsdruckerei in Wilsdruff-Dresden ist für die Abnahme des Tagesblattes in allen Reichsdruckereien und den angeschlossenen Filialen zuständig. Die Reichsdruckerei in Wilsdruff-Dresden ist für die Abnahme des Tagesblattes in allen Reichsdruckereien und den angeschlossenen Filialen zuständig.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Weissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 274 — 90. Jahrgang

Telegr.-Adr.: „Amisblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postkod.: Dresden 2640

Mittwoch, den 25. November 1931

Mit aller Beschleunigung!

Die Reichsregierung wird nunmehr die Maßnahmen beschließen, die sie zur Wiedergewinnung unserer Wirtschaft und zur Aufrechterhaltung des sozialen Friedens für notwendig hält. — Dieser Satz in der Schlussrede des Reichspräsidenten vor dem Wirtschaftsrat war eine Ansündigung. Gleich dahinter folgt dann aber auch die Mahnung des Reichspräsidenten an die Reichsregierung, diese Entscheidungen mit aller Beschleunigung zu fassen. Man darf wohl noch mehr sagen: diese Maßnahmen sind ein Verlangen, das vom ganzen deutschen Volk in eindringlichster Form an die Reichsregierung gestellt wird. Drei Wochen hat der Wirtschaftsrat getagt, drei kostbare Wochen — und das Ergebnis ist ein vielleicht nicht ungeschickt formuliertes Kompromiß zwischen einer Reihe teilweise scharf entgegengesetzter Ansichten. Aber wir müssen endlich hinauskommen über „Leitsätze“, „Richtlinien“ oder sonstigen, im Augenblick sicherlich recht notwendigen, aber auch nur wieder für den Augenblick bestimmten Verordnungen. Wir sind in Deutschland so weit, daß wir uns vor einem operativen Eingriff schon kaum noch fürchten. Und die Berufung sowie die Arbeit des Wirtschaftsrats war vielleicht noch die letzte Chance zu einer ruhigen Abwicklung der Krise; jetzt, nach der Unvergleichlichkeit dieser Arbeit über das Theoretische hinaus, bleibt nur noch ein schnell entschlossenes Handeln.

Gerade dieses Handeln muß ja nun Leben und Mut in das Gerippe hineinbringen, das in der Kanzlerformulierung vom Wirtschaftsrat aufgebaut worden ist; außerdem ist auch, daß eine ganze Reihe von ausgesprochenen Grundgedanken in den kommenden Verordnungen zur Wirkung und Wirklichkeit gelangen wird. Alles wird hierbei vom Preisproblem diktiert, von dem Zeitgeist also, daß die Aufwendungen der gesamten Wirtschaft im weitesten, ja unbedingtsten Umfang an die Preisentwässerungen auf dem Weltmarkt, aber auch an die Einkommens- und Vermögenslage in Deutschland anzupassen sind. Wo es nicht freiwillig geschieht, wird der Zwang einlegen. Wo die Parteien sich nicht von selbst einigen können oder wollen, werden außerordentliche Eingriffe des Staates in die Wirtschaft stattfinden. Lohnsenkung in Erzeugung und Handel parallel mit einer Senkung der sonstigen Löhne — man hat bisher über diese Dinge „diskutiert“ oder „Erklärungen abgegeben“! Und dies in einer Zeit, da die jüngste englische Forderung einen Sturm auf dem Weltmarkt losbrechen läßt und die Weltwirtschaft in neue Krämpfe stürzt. Es war einmal eine Zeit da und sie ist noch gar nicht so lange verstrichen — da wurde den Völkern Europas empfohlen, dringend angeraten, die gegenseitigen Handelsverträge für den Warenverkehr abzubauen; nur so könne man der Krise Herr werden. Das Gegenteil ist geschehen und geschieht in steigendem Umfang. Rings um den Erdball rast ein Wirtschaftskrieg der Völker gegeneinander und immer höher, immer fester riegelt man sich ab, blockiert man einander. Die Parole der „Selbsthilfe“ wird zum Schlachtruf jedes einzelnen Staates.

Auf dem sich dadurch verengenden Lebensraum muß nun auch das deutsche Volk einrichten, so aus oder so schlecht es irgend geht. In der Verteidigung seiner Existenz kann es nicht mehr darauf warten, wie und ob die anderen zu ausgleichenden Entschlüssen kommen, die unser Dasein etwas weniger hart werden lassen. Das Verrückte unserer Ausfuhr, das uns noch einige Erleichterung verschafft, wird von immer größerer Bedeutung. Ob sich angesichts dieser Lage die Reichsregierung noch an die bisweilen recht vorsichtig zurückhaltenden Formulierungen in den „Anregungen“ des Wirtschaftsrats halten können, ob sie sich nicht vielmehr gezwungen sieht, sehr viel schärfere „Maßnahmen zu beschließen“, läßt sich in manchem jedenfalls heute kaum noch verneinen.

Währung, Zahlungsbilanz und Staatshaushalt — diese drei im Gleichgewicht zu erhalten ist Voraussetzung und Ziel der Gesamtarbeit. Je mehr der Gesamtbeitrag der volkswirtschaftlichen Arbeit zusammenschrumpft, desto schwerer ist es aber, jene drei Säulen vor gefährlicher Erschütterung zu bewahren und zu schützen. Dabei haben der Reichsanwalt und seine Regierung eine noch viel größere, nämlich eine massenpsychologische Aufgabe: den Selbstbehauptungswillen des gesamten deutschen Volkes über das Gebiet der Sonderinteressen. Wir stehen außerdem seelisch heute noch tief in einem Gefühl der Hoffnungslosigkeit, einer gefährlichen Verzagtheit, die höchstens noch nach dem „großen Wunder“ Ausschau hält. Aber trotzdem, auch in jüngster Zeit, als die Gefahr für unsere Währung plötzlich riesengroß anwuchs, hat dieses selbe Volk das „Wunder“ vollbracht. Auch heute noch wird es gleiches leisten, wenn es nur entschlossen vorwärts geht.

Weitere starke Zunahme der Arbeitslosigkeit

1.840.000 Erwerbslose Mitte November. In der ersten Hälfte des November ist die Zahl der Arbeitslosen um rund 220.000 auf 1.840.000 gegenüber 1.620.000 Ende Oktober gestiegen.

Die Reichsregierung hat das Wort.

Die Schlussarbeiten an der Notverordnung.

Das Reichskabinett nahm keine Beratungen über die erforderlichen Wirtschaftsmassnahmen auf. Sie werden die ganze Woche hindurch fortgesetzt werden. Nach Abschluß der Beratungen und nach Fertigstellung der Entwürfe für die Notverordnungen werden voraussichtlich die Finanzminister der Länder nach Berlin berufen werden. Wann diese Konferenz der Länder stattfinden wird, steht noch nicht fest, da dies von der Dauer der Beratungen des Reichskabinetts abhängen dürfte.

In einem Brief des Reichsfinanzministers Dietrich an den Haushaltsausschuß des Reichstages heißt es, der Minister habe sich mit dem Kanzler über die Frage auseinandergesetzt, wann die Regierung nähere Ausführungen über die Finanzlage machen könne. „Wie Sie wissen“, so heißt es in dem Brief, „beginnen wir heute damit, an Hand der Leitsätze des Wirtschaftsrats ein endgültiges Programm darüber aufzustellen, welche Maßnahmen die Reichsregierung angesichts der Schwierigkeiten und Notstände ergreifen will. Wir gehen davon aus, daß die Bewältigung dieser Aufgaben günstigstenfalls bis Ende der nächsten Woche möglich sein wird.“

Wenn auch noch keineswegs feststeht, was aus dem durch die Reichsregierung zusammen mit dem Wirtschaftsrat aufgestellten Programm durch die nächsten Notverordnungen verwirklicht werden wird, so regt sich doch schon von verschiedenen Seiten scharfe Kritik bereits an den Möglichkeiten. Die Vertreter der Landwirtschaft haben ihr Mißfallen an dem Programm deutlich Ausdruck gegeben durch ihr Fernbleiben von den letzten Beratungen und für die Gewerkschaften, wenn auch nicht für alle, wie es zunächst hieß, so doch für die freien, hat der Gewerkschaftsvertreter Graßmann im Wirtschaftsrat Protest eingelegt gegen etwa beabsichtigte weitere Lohnkürzungen ohne entsprechende Preisverbilligung. Dieser gewerkschaftliche Standpunkt findet seinen Widerhall in der Sozialdemokratischen Partei, die durch ihr Organ erneut erklärt, daß sie gegen weitere Gehalts- und Lohnsenkungen den schärfsten Einspruch erhebt und daß sie sich jedem derartigen Versuch auf das entschiedenste widersetzen werde. In dem Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei wird die Regierung ausdrücklich gewarnt, einen Weg zu beschreiten, der nach der Überzeugung der Partei ein Weg der wirtschaftlichen und politischen Selbstvernichtung sei.

Schließlich wird noch gegen einen dritten Punkt bereits Sturm gelaufen, der zwar in den Leitsätzen nicht ausdrücklich genannt ist, dessen Verwirklichung man aber doch immerhin für möglich hält. In politischen Kreisen glaubt man, daß die Reichsregierung eine Verdoppelung der Umsatzsteuer erwägt, um sich neue Einnahmequellen zu erschließen, die die Fehlbeträge in den öffentlichen Haushalten beseitigen sollen. Hier weist man darauf hin, daß eine solche neue Belastung einen weiteren Rückgang der Umsätze und des Verbrauchs nach sich ziehen müsse und statt einen Preisabbau einer Vertiefung dienen würde.

Die Arbeit des Reichskabinetts.

Das Reichskabinett hat die in den Leitsätzen des Wirtschaftsrats niedergelegten Aufgaben sachlich aufgeteilt. Die Ministerien werden in den nächsten Tagen die entsprechenden Entwürfe ausarbeiten, und es ist damit zu rechnen, daß von nun ab täglich das Kabinett die Einzelentwürfe durchberaten wird. Man hofft, das gesamte Programm noch bis zum Ende kommender Woche, jedenfalls aber noch vor Beginn der Verhandlungen des Tributbaltankongresses in Basel fertiggestellt und in Kraft gesetzt zu haben.

Es scheint sich zu bestätigen, daß unter den beschleunigt zu behandelnden Maßnahmen u. a. eine

Erhöhung der Umsatzsteuer

im Interesse des Haushaltsausgleichs gedacht ist, und zwar besonders im Hinblick auf die bevorstehenden Tributverhandlungen. Offenbar soll auf jeden Fall der Nachweis größtmöglicher Unabhängigkeit und Selbsthilfe erbracht werden.

Wie andererseits die in den Leitsätzen des Wirtschaftsrates genannte Notwendigkeit der Verbilligung der Mieten und der Herabsetzung der öffentlichen Tarife mit den ebenso notwendigen Ausgleich der öffentlichen Haushalte bei gleichzeitiger Herabsetzung der Löhne und Gehälter in Einklang gebracht werden soll, ist eine Frage, die den Nachministerien noch großes Kopfzerbrechen bereiten dürfte. Bei der geplanten

Senkung der Brot- und Fleischpreise,

die allem Anschein nach den vorwegzunehmenden Kustalt der Verbilligungsmassnahmen bilden soll, handelt es sich um ältere Vorlagen. Bei Fleisch beschränkt sich danach die Maßnahme zunächst auf die Erwerbslosen. Man rechne damit, jedenfalls in dem Umfang des früheren Gefrierfleischkontingents einheimisches Rindfleisch zu besonders billigen Preisen den Erwerbslosen zuführen zu können, so daß also auch im entsprechenden Umfang eine zusätzliche Entlastung des Viehmarktes erfolge. Durch Aufhebung des Nachtbrotverbots für solche Betriebe, die sich zu einer Preisverbilligung verpflichten, wird eine durchschnittliche Brotverbilligung um zwei Pfennig je Kilo erwartet.

Weiter soll die Preisgestaltung des Futtermittels dafür sorgen, daß tatsächlich alles Brotgetreide für Brot und nicht für Futterzwecke verwandt wird; man denke dabei u. a. an Einfuhrscheine für Hafer selbst.

Fleisch und Brot für den Winter.

Fleischverbilligung für Arbeitslose.

Der Reichsernährungsminister hat einen Entwurf für Fleischverbilligung für Arbeitslose ausgearbeitet und dem Kabinett vorgelegt, das bereits über diesen Entwurf beraten hat.

In der Besprechung zwischen den Sozialdemokraten und dem Reichskanzler hat der Reichsernährungsminister in der Brotpreisfrage darauf hingewiesen, daß sich die Regierung der gesetzlichen Verpflichtung aus dem Brotgesetz voll bewußt sei. Es seien Maßnahmen in Aussicht genommen, die im Rahmen der Preisförmung erreicht werden sollen. In unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß es sich bei diesen Maßnahmen u. a. um die Aufhebung des Nachtbrotverbotes und um eine Einwirkung auf den Roggenmarkt handelt.

Wunsch nach Aussprache.

Der Deutsche Beamtenbund an die Reichsregierung

Der Deutsche Beamtenbund hat an die Reichsregierung zu Händen des Reichskanzlers ein Telegramm gerichtet, in dem unter Hinweis auf den amtlichen Verhandlungsbericht des Wirtschaftsrats gegen die Auffassung in der Lohnsenkungsfrage Stellung genommen wird. Es heißt darin u. a.: Diese Auffassung erfüllt uns mit ernster Sorge, weil die Stärkung der Kaufkraft durch erhebliche Preisförmung Voraussetzung für die Wiederbelebung der Wirtschaft und die Gesundung der Staatsfinanzen ist.

Außerdem hat die Art, wie die mehrfachen Einkommensminderungen und Rechtsminderungen in Reich, Ländern und Gemeinden vorgenommen wurde, die Beamten außerordentlich erregt. Aus alledem haben wir den dringenden Wunsch nach einer Aussprache mit dem Herrn Reichskanzler, die wir mit Rücksicht auf die bevorstehenden Entscheidungen der Reichsregierung für die nächsten Tage erbitten.

Gegen einseitige Massenbelastung.

Der Gesamtvorstand des Freiwirtschaftlichen Nationalen Gewerkschaftsrings nahm den Bericht seines Vertreters im Wirtschaftsrat über den Verlauf der Verhandlungen entgegen und gab seiner Enttäuschung über das Ergebnis Ausdruck. Eine Entschliessung besagt: Solange immer nur einseitig an Lohn und Gehalt herangegangen werde, müsse sich die katastrophale Schrumpfung des Inlandsmarktes fortsetzen. Der Gewerkschaftsring erwarte, daß sich die Reichsregierung allen entgegenstehenden Arbeitgebereinflüssen verschließt. Er warnt vor Erlass der Notverordnungen noch einmal eindringlich vor jeder Fortsetzung der für die ganze Wirtschaft verhängnisvollen Politik der einseitigen Massenbelastung.

Die sozialdemokratische Warnung.

Der Parteivorstand billigt die Haltung der Vertreter.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Fraktion hat den Bericht über die Verhandlungen der sozialdemokratischen Vertreter mit dem Reichskanzler entgegengenommen.

Die entschiedene Warnung des Abgeordneten Dr. Breitscheid, mit der die letzte Besprechung mit der Reichsregierung eingeleitet wurde, habe die einmütige Billigung des Fraktionsvorstandes gefunden. Eine Ausschüttung des Tarifrechts und eine weitere Senkung des Reallohnes verschärfe die innenpolitischen Spannungen, führe zu weiterer wirtschaftlicher Drosselung und Arbeitslosigkeit und rufe größte Gefahren hervor. Detaillierte Bestrebungen seien abzulehnen.

Die vier Hauptprobleme der Weltpolitik.

Große außenpolitische Rede Grandis.
Der italienische Außenminister Grandis hielt in New York eine sorgfältig vorbereitete Rede über die italienische Außenpolitik. Grandis ging davon aus, daß das Ziel des europäischen Wiederaufbaues durch schwere Fehler beeinträchtigt worden sei. Erste politische und wirtschaftliche Störungen hätten durch eine klügere, gemäßigtere und großzügigere Politik vermieden werden können. Die vier Hauptprobleme, die die Welt zu lösen habe, seien die Frage der Kriegsschulden, der Sicherheit, der Abrüstung und der wirtschaftlichen Zusammenarbeit. Italien halte an dem Grundsatz fest, daß die Tributfrage nicht von der Frage der internationalen Schulden zu trennen sei. Italien werde stets eine möglichst großzügige Lösung des Kriegsschuldenproblems bekräftigen und sei bereit, angemessene Opfer zu bringen, falls solche verlangt würden. Ein echter, dauerhafter Friede sei nur auf der Grundlage nationaler Sicherheit möglich, aber diese Sicherheit hänge, wie Grandis in deutlichem Gegensatz zur französischen These hervorhob, von der friedlichen Beilegung der internationalen Streitigkeiten und von der Abrüstungsfrage ab.

Es gebe kein Sicherheitsproblem, das sich von dem Problem der Abrüstung unterscheide. Erst die übermäßigen Rüstungen hätten das Sicherheitsproblem geschaffen und gleichzeitig den Gerechtigkeitsfinn unter den Völkern abgestumpft. Italien sei bereit, seine Rüstungen zu vermindern und seinen Heereshaushalt auf das niedrigste Maß herabzusetzen, wenn ein gerechter Ausgleich in der militärischen Stärke der einzelnen Nationen geschaffen werde.

Tabaksmuggel Holland-Hamburg.

Zwölf Schmuggler festgenommen.
Wie aus Bentheim an der holländischen Grenze gemeldet wird, ist es gelungen, eine große Tabaksmugglerbande dingfest zu machen. Es wurde ermittelt, daß Hamburger Schmuggler größere Mengen Tabak in den Nacht-D-Zügen Holland-Hamburg nach Deutschland eingeschmuggelt haben. Im ganzen konnten bisher zwölf Personen festgenommen und des Tabaksmuggels überführt werden. Die Haupttäter befinden sich in Hamburg in Untersuchungshaft.

„Deutschland gehört nicht zu Mitteleuropa“

Paris, 21. November. Die französische Kammer ist am Dienstagmorgen zur Fortsetzung der außenpolitischen Aussprache zusammengetreten. Ministerpräsident Laval nahm entgegen seiner ursprünglichen Absicht nicht das Wort zur Beantwortung der Anfragen. Zu Beginn der Sitzung hielt Kammerpräsident Bouisson eine Gedächtnisrede für den verstorbenen Minister Doucet. Laval schloß sich im Namen der Regierung der Beileidsbekundung an.

Die Kammer habe am Dienstagvormittag die Gesetzesvorlage über die nationale Abrüstung behandelt. Der Berichterstatter des Finanzausschusses, Lamoureux, gab einen Überblick über die im Ausschuss abgeänderte Vorlage, die nach der Neufassung Ausgaben in Gesamthöhe von 3213 Millionen Franken vorsieht.

Die radikalsozialistische Kammergruppe hat am Dienstagvormittag unter dem Vorsitz Herriots eine Sitzung abgehalten, in der die außenpolitische Lage besprochen wurde. Die Fraktion erteilte dem Vorsitzenden Vollmacht, ihre Absichten und Wünsche vorzutragen. Wie in politischen Kreisen verlautet, soll die sozialistische Kammergruppe einen scharfen Angriff auf die Regierung vorbereiten. Der Abgeordnete Auriol hat in diesem Zusammenhang den Auftrag erhalten, das Kabinett im Namen seiner Partei wegen der an Ungarn, Polen und Estland gewährten Kredite zu interpellieren.

Die Interpellation des sozialistischen Abgeordneten River fordert Maßnahmen der Regierung, um den Erfolg der Abrüstungskonferenz sicherzustellen. In Genf seien verschiedene Abrüstungsvorschläge gemacht worden, die Frankreich mit Zurückhaltung aufgenommen habe. Der Redner wandte sich gegen den Kriegsmilitar Maginot, der nur an die Gewalt glaube. Frankreich gehe viel zu sehr gesiegt und gespart nach Genf. Der Heereshaushalt müsse herabgesetzt werden. Ohne den Drohungen der Hitler-Rede etwa nachgeben zu wollen, verlangt der Redner, den Verteidigern des Friedens auf der anderen Seite des Rheins die Hand zu reichen. Der Sieg Frankreichs solle nicht bestritten werden, aber zunächst komme der Sieg des Friedens. Nur so bliebe man dem Gedanken der Toten des Weltkrieges treu.

Nach einer kurzen Unterbrechung der Sitzung entwickelte Abg. Pezet (Demokratisch-Katholische Volkspartei) seine Interpellation, die die

Bildung eines regionalen Wirtschaftsverbandes zwischen den mitteleuropäischen Staaten zum Gegenstand hat. Dies sei der notwendige Auftakt zur Neuordnung ganz Europas. Die Lage der mitteleuropäischen Staaten, zu denen freilich Deutschland nicht zu rechnen sei, sei außerordentlich gefährlich. Von Frankreich erwarteten sie Hilfe. Im Mittelpunkt der Frage stehe ein Wirtschaftsverband der Donau-Staaten. Die bisherigen Versuche seien deshalb gescheitert, weil man den Bedürfnissen der Bauern in diesen Gegenden nicht Rechnung getragen habe.

Painlevé verliert zu verstehen.

Paris. Der frühere Minister Painlevé unterzieht die deutsch-französischen Beziehungen im Journal einer eingehenden Betrachtung. Er weist auf die Schwierigkeiten hin, die der Befriedung Europas und einer deutsch-französischen Annäherung entgegenstehen und die in der Verschiedenartigkeit der Gesinnungen in Frankreich und in Deutschland begründet seien. In Deutschland sei es heute nicht mehr die Auffassung gewisser besser Kreise, die sich bei den verschiedenen deutsch-französischen Fragen durchsetze, sondern die Geistesverfassung der jungen Generation. Painlevé geht dann noch einmal auf die Rolle, die finanziellen Schwierigkeiten und die Arbeitslosigkeit im Reich ein, die zur Verstärkung der nationalistischen und kommunistischen Massen geführt habe. Die Folge davon sei heute, daß die Mehrheit des deutschen Volkes keine Reparationen mehr sehen wolle, und daß sie auf der anderen Seite Frank-

reich auffordere, einen Teil seines Goldvorrates zur Verfügung zu stellen, wenn es seinen guten Willen zu einer friedlichen Zusammenarbeit beweisen wolle. Während seines letzten Berliner Besuches habe man ihn immer darauf hingewiesen, daß die Opfer Frankreichs erst auf den Druck einer anderen Macht gebracht worden seien. Französische Seite müsse man diese Leistungen im Auge behalten, wenn man nicht des moralischen Vorteils verlustig geben wolle, den diese Opfer nach sich ziehen müßten. Frankreich müsse entschlossen seinen Weg fortsetzen und dürfe sich durch die vorhandenen Schwierigkeiten weder fördern noch entmutigen lassen. Es müsse mit klarem Blick und kaltem Blut die für den Frieden notwendigen Zugeständnisse machen, soweit sie sich mit den eigenen Interessen vereinbaren ließen.

Der Krieg der Generale in China.

Peng und Jentschen wollen Peking erobern.
Nachrichten aus Tokio zufolge planen der chinesische christliche General Peng und der frühere Gouverneur von Schansi, Jentschen, zu einem militärischen Schlag gegen ihren alten Feind Tschanghsuehling auszuholen. Sie sollen beabsichtigen, Peking zu erobern und eine chinesisch-japanische Verständigung in der Mandchurei zustande zu bringen.

Gesicht an der Mandschurien-Peking-Eisenbahn.
Nach Meldungen aus Mukden fliehen die Japaner auf ihrem Vormarsch an der Mandschurien-Peking-Eisenbahn in der Nähe von Hsiaminting mit chinesischen Truppen zusammen. Es kam zu einem Gefecht.

Bei Tsian (?) griffen die Japaner 8000 chinesische „Banditen“ an, die den Verkehr auf der südmandschurischen Eisenbahn störten. Japanische Flugzeuge unterstützten den Angriff. Die Chinesen sollen sich über den Rückzug zurückgezogen haben.



Eine Karte von dem Fernöstlichen Kriegsschauplatz, die auf Grund der neuesten Feststellungen über die Truppenbewegung skizziert ist.

Japanischer Truppentransportzug zur Entleerung gebracht.

London. Wie aus Tokio gemeldet wird, ist bei Mukden ein mit japanischen Truppen beladener Zug entleert. Die Ursache ist eine durch chinesische Banditen vorgenommene Beschädigung des Wagens. Die Verluste der Japaner sind beträchtlich. Gegen die chinesischen Banditen sind umfassende Maßnahmen eingeleitet worden.

Politischer Massenmord in der französischen Konzeption in Shanghai.

In der französischen Konzeption in Shanghai wurde eine grauenvolle Mordtat aufgedeckt, der elf Menschen zum Opfer gefallen sind. In den Höfen zweier nebeneinander liegender chinesischer Häuser wurden die Gebeine mehrerer Personen ausgegraben. Es handelt sich um die Verwandten eines Verstorbenen des Marichals Tschanghsuehling namens Kutschenscheng, die im Sommer dieses Jahres nach und nach erschossen wurden. Wie sich jetzt herausgestellt hat, sind sie von Kommunisten entführt und ermordet worden. Es handelt sich um einen Mordanschlag. Kutschenscheng war seinerzeit wegen kommunistischer Untertaten verurteilt worden. Als er Geheime der kommunistischen Partei enttüllte, wurde er begnadigt. Von der dreizehntägigen Familie Kutschenschengs ist nur er selbst und sein Sohn übriggeblieben.

Englische Heereslieferungen an Japan.

Macdonald gegen ein Verbot.
Macdonald gab im Unterhaus zu, daß er von japanischen Aufträgen zur Lieferung von Flugzeugmotoren für japanische Marineflugzeuge Kenntnis habe. Er könne sich aber nicht dem Vorschlag anschließen, unter den gegenwärtigen Umständen ein Verbot für derartige Lieferungen durch internationale Maßnahmen herbeizuführen oder sie auch nur zu erwägen.

80-Millionen-Pfund-Kredit noch nicht zurückgezahlt.
Der Schatzkanzler teilte im Unterhaus mit, daß von dem 80-Millionen-Pfund-Kredit, den die englische Regierung vor dem Abgeben vom Goldstandard aufgenommen hat, bisher nicht an Frankreich oder Amerika zurückgezahlt worden ist.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 25. November 1931.
Wertblatt für den 26. November.
Tonnenaufgang 7^h | Mondaufgang 16^h
Sonnenuntergang 16^h | Monduntergang 9^h
1857: Der Dichter Joseph Freiherr v. Eichendorff gest.

Gefälschtes Geld.

Von amtlichen Stellen wurde in der letzten Zeit immer wieder und weit häufiger als in den ersten Jahren nach der Inflation auf Geldfälschungen hingewiesen. Obwohl mehrere große Fälschmännnerwerkstätten auf-

gespart und unschädlich gemacht worden sind, tauchen im Geldverkehr ungewöhnlich viele falsche Münzen auf, und wer das Bech hat, mit einer solchen Münze betrogen zu werden, ist nicht nur stark geschädigt, sondern nicht selten auch noch in der peinlichen Lage, sich vor Behörden verantworten zu müssen und über die Herkunft des Fälschstückes auf Herz und Nieren geprüft zu werden.

Wir sagten mit Absicht „falsche Münzen“. Es ist nämlich so, daß Papiergeld jetzt weniger oft als Hartgeld gefälscht zu werden scheint. Zwar sind auch jetzt noch falsche zehn- und zwanzigmarkscheine in mehr als ausreichenden Mengen im Umlauf, aber im allgemeinen ist die Zahl solcher Scheine doch geringer geworden. Das kommt wahrscheinlich daher, daß die Fälschung von Papiergeld nicht so ganz einfach ist und immerhin gewisse technische Kenntnisse erfordert. Auch die Beschaffung des Materials ist nicht ganz leicht. Viele Papiergeldfälscher beschränken ihre Fälscherstätigkeit daher darauf, daß sie sozusagen echte Banknoten fälschen, indem sie aus niederen Werten höhere machen. Bei Dollarscheinen z. B. hat man das mehr als einmal feststellen können.

Ganz anders verhält es sich mit den Hartgeldfälschungen. Viele Menschen, denen es schlecht geht, scheinen der Meinung zu sein, daß es nicht schwer sei, sich seinen Bedarf an fünf- und zwanzigmarksstücken zu Hause herzustellen. Es ist aber wirklich nicht so leicht, wie sie sich das denken, und die Fälschungen sind daher auch meist sehr primitiv und ungeschickt. Und wenn solche Münzen trotzdem in den Verkehr kommen und oft lange von Hand zu Hand gehen, bis sie als Fälschungen erkannt werden, so liegt das meist daran, daß die Geldnehmer und Geldgeber nicht gut aufpassen und sich alles, was wie Geld aussieht, in Wirklichkeit aber keins ist, „andrehen“ lassen. Es sei daher kurz auf die wichtigsten Merkmale gefälschten Geldes hingewiesen.

Am zuverlässigsten ist eine Klangprobe. Die Fälscher mischen natürlich dem guten Metall, aus dem die richtigen Münzen hergestellt sind, unedles Metall bei, und das ergibt dann einen unreinen Klang. Man lasse daher eine Münze, die einem verdächtig erscheint, auf irgendeinen Steinfall ausfallen. Man weiß dann gewöhnlich sofort Bescheid. Da ferner falsche Münzen meist Blei enthalten, kann man mit den Fälschstücken meist ganze Manuskripte schreiben. Weiter ist zu beachten, daß die falschen Münzen sich meist fettig anfühlen und ein stumpfes Aussehen haben. Sehr wichtig ist auch das Gewicht der Münzen. Die falschen sind fast immer leichter oder schwerer als die echten, und wenn man eine einfache Waage hat, kann man die unechten unschwer erkennen. Und zum Schluß noch ein Erkennungszeichen: da der Fälscher kein Fälschgold nicht prüft, sondern in einer Gießform herstellt, befinden sich auf dem Fälschgold zwischen der Beschriftung oder zwischen den Federn des Adlers kleine Gießröhrenlöcher. Wer, wenn er Betrag wittert oder sonst irgendeine Verdacht schöpft, auf alle diese Merkmale ein bißchen achtet, wird nicht so ohne weiteres betrogen werden können und zu Schäden kommen.

Kraftfahrer, im Dienst nicht rauchen! Es gibt bisher noch keine Vorschrift, die dem Kraftfahrer bei der Bedienung seines Fahrzeuges das Rauchen verbietet. Angeregt durch verschiedene Automobilclubs, die ihre Mitglieder vor dem Gebrauch des Rauchens während der Fahrt eindringlich warnen, wie jetzt bei den zuständigen Stellen die Frage eines Rauchverbots erörtert. Das Rauchen ist schon wegen des Abganges mit dem Benzin beim Kraftfahrzeug im höchsten Grade gefährlich. Beim Fahren leidet durch das Halten der Zigarette, den Rauch und die mancherlei Unbilllichkeiten, die mit dem Rauchen verbunden sind, fraglos die Aufmerksamkeit des Kraftfahrers. Der Fahrer wird in verschiedener Weise abgelenkt, und die Unfälle, die infolge des Rauchens beispielsweise durch das Vorkommen des Steuertrabes oder durch Unachtsamkeit entstanden sind, sind nicht selten. Die Kraftfahrer sollten aus ihren eigenen Kreisen heraus die Ansätze des Rauchens während der Bedienung ihres Fahrzeuges oder während der Fahrt abstellen, ehe die zur Unfallverhütung verpflichteten Stellen, die Berufsgenossen/Gastgenossen usw., zu Verboten übergehen.

Reparationskolonie an der Saar. Mit bangem Herzen sieht das deutsche Volk den politischen Verhandlungen um die Befreiung des Saarlandes vom fremden Joch entgegen. Wie wird es werden? Wird das deutsche Land zum Handelsobjekt gemacht? Wie sieht es jetzt dort aus? Der Vortragende, Kreisvorsitzer Münnich, Dresden, der am 3. Dezember im Fremdenhof „Stadt Dresden“ über obiges Thema in einer Mitglieder-versammlung der Ortsgruppe Wilsdruff im V.D.B. spricht, kommt von der Saar. Er ist in der Lage, aus eigener Anschauung über das Saarland — Saarproblem — zu erzählen. Vielfachen Wünschen entsprechend ist der Besuch des Vortragenden auch Gästen gestattet; sie sind herzlich willkommen.

Schützt eure Ohren vor Zug und kalter Feuchtigkeit! Ein scharfer Luftzug in früher Morgenstunde auf dem Wege zur Arbeit findet im Kanal des äußeren Gehörganges nur allzu leicht Eingang und reizt das Trommelfell mit seinen feinen Nerven zu schmerzhaften Entzündungen, Ohrenreizen, Ohrenschmerzen. Beschwerden beim Schlafen sind die Anzeichen für allerlei beginnende Ohrenleiden, die man nicht unbeachtet lassen darf. Sie können den Anfang zu Schwerhörigkeit sein und zu weiteren Folgen führen.

Heimatschutz und Verkehrsnot. Der Heimatschutz muß so oft auf den Plan treten, um dort vermittelnd einzugreifen, wo Kultur- und Naturwerte aus Verkehrsnotden geopfert werden sollen. In einem sehr lehrreichen Wert: „Stadt und Landesplanung Bremen“ 1931 hat Professor Dr. Ing. Dr. med. Dr. techn. Fritz Schumacher, der Oberbaudirektor in Hamburg ist und früher an der Technischen Hochschule in Dresden und darnach in Köln wirkte, folgende Worte geschrieben: „Man sucht heute die Heilung von Verkehrsnotden in vielen Städten auf Kosten der Freiflächen der Stadt. Grünanlagen sind wehrlos. Sie bieten den andrängenden Ansprüchen keinen materiellen Widerstand, weder im Sinne des Körperhaften, noch im Sinne des finanziellen Hindernisses. In ihnen pflegt deshalb der naive Betrachter das Mittel der Lösung zu sehen. Häufig sind widerpenfziger als Bäume. Man vergißt aber, daß Wasser me das Einzige ist, was man nicht mit Geld ersetzen kann. Die Worte sind vom Standpunkte des Heimat- und Naturschutzes so beachtenswert, daß sie der breiten Öffentlichkeit zur Kenntnis gebracht werden möchten.“

Große Restanten bei Altbesthanleihen. Wie alljährlich im Oktober und November, werden auch jetzt wieder die Forderungen bei den etwa 200 Altbesthanleihen vorenommen oder schon in letzter Zeit durchgeführt worden. In den Verlosungen finden man auch in diesem Jahre wieder die sogenannten Restanten, also Nummern von in früheren Terminen gezogenen Stücken, die bisher nicht eingelöst worden sind. Dabei zeigt sich aber eine im Verhältnis zu anderen Papieren außer-

Weckel wieder Landtagspräsident.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 24. November.

(59. Sitzung.)

Bei stark besetzten Tribünen eröffnet Landtagspräsident Weckel die neue Sitzungsperiode des Landtages und teilt mit, daß der Abgeordnete Dr. Gardt (Dnt.) durch Krankheit verhindert sei, an der Sitzung teilzunehmen.

Abg. Renner (Kom.) wird als erster Punkt der Tagesordnung den kommunistischen Antrag auf Auflösung des Landtages gelesen, dem der Landtag heute ja doch angeschlossen; deswegen habe es keinen Zweck mehr, nutzlos die Zeit zu verschwenden und einen Präsidenten zu wählen. Die Sozialdemokraten erheben dagegen Widerspruch. Der Antrag wird abgelehnt.

Zu Punkt 1: Wahl des Landtagspräsidenten, nimmt der Abgeordnete Renner erneut das Wort. Er kennzeichnet den Standpunkt der Mittelparteien dem Volksbegehren gegenüber; ihre Parole sei, "rette sich wer kann und solange man kann". Sie wissen, daß sie doch nicht mehr in den Landtag zurückkehren werden. Der Kampf der SPD. geht gegen den Kapitalismus und die Bourgeoisie. Der Hauptfeind der Arbeiterklasse sei die SPD., ihr gette deswegen der Hauptkampf!

Dr. Kriech gibt für die nationalsozialistische Fraktion eine Erklärung ab, an deren Schluß er den Abgeordneten Kunz als Landtagspräsidenten vorschlägt.

Abg. Weckel (SPD.) polemisiert gegen die SPD., die Verhabe, den Vertreter der Arbeiterklasse aus dem Präsidium zu entfernen. Der Redner wird durch fortwährende Zurufe der Kommunisten häufig unterbrochen. Er schlägt zum Schluß den bisherigen Landtagspräsidenten Weckel, der stets unparteiisch die Geschäfte geführt habe, wiederum als Landtagspräsidenten zu wählen, vor.

Hierauf wird die Aussprache geschlossen. Für die Wahl des Landtagspräsidenten liegen folgende Vorschläge vor: Weckel (SPD.), Herrmann (Kom.), Hentschel (W.P.) und Kunz (Natzf.). Abgegeben werden 92 Stimmen. Der erste Wahlgang wird dadurch ungültig, daß zunächst nur 91 abgegebene Zettel gezählt werden, in Wirklichkeit aber 92 abgegeben worden sind. Im zweiten Wahlgang werden 83 Stimmentel abgegeben, und zwar für Weckel 33, für Herrmann 11, für Hentschel 26, für Kunz 23. Es folgt nunmehr Stichwahl zwischen Weckel und Hentschel. Hierbei werden abgegeben für Weckel 36, für Hentschel 31, für Kunz 14 und für Herrmann 11. Weckel ist somit zum Landtagspräsidenten gewählt und nimmt die Wahl an.

Zum ersten Vizepräsidenten werden vorgeschlagen Hentschel, Herrmann und Breischneider. Der Vorschlag Hentschel wird zurückgezogen. Die meisten Abgeordneten der Wirtschaftspartei verlassen mit der SPD. den Sitzungssaal. Es werden 61 Zettel abgegeben und Breischneider zum ersten Vizepräsidenten gewählt.

Nach einer Unterbrechung der Sitzung eröffnet kurz nach 4 Uhr der Landtagspräsident wieder die Sitzung.

Abg. Enterlein (W.P.) rechtfertigt die Haltung seiner Fraktion, die ihren Kandidaten zum ersten Vizepräsidenten

veranträgt zurückgezogen hat. Man merkt aus den Ausführungen des Abgeordneten, daß verabschiedungsgemäß die Wirtschaftspartei den ersten Vizepräsidenten stellen sollte, daß aber die Staatspartei mit dem Vorschlag Breischneider diese Abrede durchbrochen hat. Die Wirtschaftspartei verläßt nach den Worten ihres Fraktionsredners den Sitzungssaal.

Es folgt dann die Wahl des zweiten Vizepräsidenten. Unter allgemeiner Beifall der Hausbesitzer vereinigen sich die meisten Stimmen auf den Volkswirtschaftler Lasse, der damit zum zweiten Vizepräsidenten gewählt ist.

In den Vorhand werden weiter gewählt: die vier sozialdemokratischen Abgeordneten Mader, Kausch, Harisch und Frau Thümmel, ferner der Wirtschaftsparteiler Günther und der Abgeordnete Kausch vom sächsischen Volk. Die Sitzung wird hierauf wieder unterbrochen, damit der Altienauschuh zusammenzutreten kann.

Nach Wiedereröffnung wird mitgeteilt, daß die einzelnen Ausschüsse in der bisherigen Besetzung sich wieder gebildet haben. Die nächste Sitzung findet am Donnerstag, 3. Dezember, 13 Uhr, statt. Auf der Tagesordnung steht die Wahl zum Gemeindefinanz- und zum Landesfinanzrat. Ferner kommt zur Beratung die Vorlage zu dem Vongesetz. Die Kommunisten beantragen, ihren Landtagsauflösungsantrag ebenfalls auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu bringen. Der Antrag wird jedoch abgelehnt.

Aus dem Landtage.

Finanzierungsgeschäfte der „Sächsischen Werke“.

Die Volkspartei hat folgenden Antrag im Landtag eingebracht: „Die Not der Bevölkerung und die Finanzlage des Staates erfordern gleichzeitige, daß die Staatsbetriebe zur Entlastung in jeder Beziehung beitragen müssen. Das ist seitens der Sächsischen Werke nicht der Fall. Diese Gesellschaft hat insbesondere durch ihre Tochtergesellschaft Elektra mit Hilfe ausländischen Kapitals Gesellschaften und Gesellschaftsanteile erworben, deren Erwerb für den Zweck des Unternehmens nicht unbedingt erforderlich war. Es ist nicht zu billigen, daß ein deutsches Staatsunternehmen die Grundlage dafür gibt, daß mit enormen ausländischen Geldern deutsche Unternehmungen immer mehr aufgefressen werden, wodurch dem ausländischen Kapital eine sichere Anlage und Verzinsung in Deutschland geschaffen wird. Wir beantragen daher, der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen, bei der Aktiengesellschaft Sächsische Werke durchzusetzen, daß diejenigen Unternehmungen und Anteile von Unternehmungen, die nicht der Rohstoffverarbeitung und Stromerzeugung dienen, verkauft werden, sofern deutsche Interessenten zur Übernahme zu annehmbaren Preisen bereit sind. Der Erlös soll zur Rückzahlung ausländischer Schulden der Aktiengesellschaft Sächsische Werke Verwendung finden.“

Sachen und Nachbarschaft

Die Erwerbslosenzahl des Vorjahres überschritten.

Der Arbeitsmarkt in Sachsen.

Die Zahl der Arbeitssuchenden hat am 15. November dieses Jahres den hohen Stand von 593 766 erreicht, der fast 30 Prozent über dem Stand zur gleichen Zeit des Vorjahres liegt und sogar den winterlichen Höchststand vom 15. Februar 1931 schon um reichlich 100 Arbeitssuchende übersteigt. Die Lage einiger Zweige der Textilindustrie, insbesondere der Tuchwebereien, der Strumpf- und Stoffhandschuhindustrie, der vogtländischen Sieder- und Spitzenindustrie, wurde

durch die englische Währungskrise beeinträchtigt,

während in mehreren Betrieben der Vagonepinnerie eine Belegung eintrat, die auf den Eingang größerer Aufträge aus England zurückzuführen wird, die in Erwartung von erheblichen Jollerhöhungen mit ganz geringen Lieferfristen erteilt wurden. Die saisonmäßige Belegung in den Nammgarnepinnerien und Frottiertwebereien hat angehalten. In den Chemiewebereien, Teppichwebereien, Strickereien und Trikotagenfabriken haben eingegangene Weihnachtsaufträge eine leichte Hebung des Beschäftigungsgrades hervorgerufen. In den übrigen Industriezweigen, auch anderer Berufsgruppen, sind bisher erst

wenige Einwirkungen des Weihnachtsgeschäftes spürbar.

Die ungünstige Lage der Metallindustrie erfährt keine Änderung. Die Zugänge an Arbeitssuchenden kamen aus allen Betriebszweigen. Am stärksten waren jedoch die Hausberufe an der Belastung des sächsischen Arbeitsmarktes während der Berichtzeit beteiligt, aus denen fast 60 Prozent der Zugänge an Arbeitssuchenden entstammten. Landwirtschaft, Gartenbau und Forstwirtschaft gaben in größerem Umfang Kräfte frei.

Die Zahl der arbeitssuchenden Bauhandwerker

hat von 53 930 auf 56 958, also um rund 3000 zugenommen und die Zahl der arbeitssuchenden Bauhilfsarbeiter von 26 127 auf 26 807. Immerhin hat stellenweise die warme Witterung ein noch schmerzliches Aufschwellen der Arbeitssuchendenziffern verhindern können.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung mußte in der Berichtzeit eine wesentliche Steigerung erfahren, nämlich von 118 538 auf 126 325, also um 7787 oder 6,6 Prozent. Dagegen vollzog sich der Zugang an Hauptunterstützungsempfängern in der Krisenunterstützung von 160 122 auf 160 742, also um 620 Prozent.

Chemisch. Zum Waffendiebstahl.

Bei dem gemeldeten Einbruch in ein Waffengeschäft wurden sechs Pistolen, zwei Trommelrevolver, fünf Schreckschußpistolen, vier feststehende Messer, ein Hirschhorn-Taschenmesser, ein Jagdglas und Patronen gestohlen.

Waldbrand. Sprengkapseln vor der Kirche.

In unmittelbarer Nähe einer Stallschele am Eingange des Friedhofes wurden zwei scharf geladene Sprengkapseln aufgefunden, die während des Gottesdienstes niedergelegt sein mußten. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Waldenburg. Wieder ein Veteran ge-

torben. Im Alter von 83 Jahren ist der Veteran aus dem Kriege 1870/71, Vertram, verstorben. Erst vor kurzem wurde im benachbarten Langendursdorf der Gartengutsbesitzer Ebersbach, ebenfalls ein Kriegsteilnehmer von 1870/71, zur letzten Ruhe gebettet.

Frohburg. Hoher Aufwertungssatz. Die hiesige Sparkasse wertet die Altspareinlagen mit 33,5 Prozent auf.

Pflaun. Sturz aus dem Fenster. Der Photograph Dieggen stürzte beim Einsteigen der Winterfenster aus seiner Wohnung etwa 6,50 Meter tief auf den Bürgersteig hinab und mußte im schwerverletzten Zustande ins Krankenhaus gebracht werden.

Borna (Bezirk Leipzig). Furcht vor der Operation. Die Ehefrau eines Bergarbeiters hat sich infolge Schwermut und Furcht vor einer bevorstehenden Operation auf dem Dachboden des Hauses erhängt.

Sprengstoffdiebstahl bei Glashütte.

Auf der Suche nach den Tätern.

In einer der letzten Nächte sind durch Einbruch aus einem Pulverhäuschen bei Glashütte zehn Kilogramm Komperit C, 600 Stück Aluminium-Sprengkapseln, 44 kupferne Sprengkapseln und zwei Kilogramm Schwarzpulver gestohlen worden. Bis zu einem an der Straße Glashütte-Zschau gelegenen Steinbruche sind die Sprengstoffe vermutlich auf einem Handwagen befördert worden. Am 19. November nachts sind auf der Mühlgrabenstraße acht Radfahrer in der Richtung nach Dresden zu fahrend, beobachtet worden. Auch hat an diesem Abend in Glashütte eine von der „Roten Hilfe“ angemeldete öffentliche Versammlung stattgefunden, an der auch 25 ortsfremde, noch unbekannt Personen teilgenommen haben, die zum Teil auf Rädern dahin gekommen waren. Vorher haben sich zwei Männer in der Nähe des Pulverhäuschens auffällig bemerkbar gemacht. Diese kommen möglicherweise für den Sprengstoffdiebstahl in Betracht. Auch besteht der Verdacht, daß zwischen den Tätern und den auswärtsigen Teilnehmern an der oben erwähnten Versammlung der kommunistischen „Roten Hilfe“ ein Zusammenhang besteht. Ferner scheint festzustellen, daß Glashütter Einwohner bei dem Diebstahl ihre Hand im Spiele haben; denn gerade am 19. November ist eine noch weitere, größere Ladung Komperit in Glashütte angekommen, die auch in dem Pulverhäuschen gelagert werden sollte.

Schwere Widersehligkeiten in der Strafanstalt Baugen.

Ruhe und Ordnung wieder hergestellt.

Bei den kürzlich nach Baugen verlegten 150 Strafgefangenen aus der Anstalt Sobened ist es, wie erst jetzt bekannt wird, zu einer ganzen Reihe von Ungehörigkeiten und Widersehligkeiten schwerer Art sowie zu Sachbeschädigungen innerhalb der Anstalt gekommen. Verreis als der Transport vor einigen Wochen nach der Anstalt erfolgt ist, benahmen sich die Gefangenen außerordentlich ungebührlich. Es zeigte sich, daß die schlechteren Elemente die Oberhand hatten. Nunmehr nimmt der Vorstand der Vereinigten Gefangenenanstalten zu den Vorläufigen Stellung und teilt mit, daß anscheinend aus dem irdigen Gedanken heraus, sie würden strafweise verurteilt, die Gefangenen auf dem Transport vereinbart hatten, zu versuchen, der Baugener Beamenschaft das Gefäß des Handelns zu diktiert; jedoch ist der Versuch mißglückt. Die dem Anstaltsdirektor zur Verfügung stehenden Machtmittel haben genügt, um die Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit zu gewährleisten.

Hodley Berlin—Stettin verleat.

Das für den 6. Dezember vorgesehene Hochschiffahrt Berlin-Stettin in Zwickau mußte jetzt auf den 10. Januar verlegt werden, da die Berliner Zwickauer wegen des „Napierens Sonntag“ aus beruflichen Gründen nicht zur Verfügung stehen.

ordentlich hohe Quote. Zum Teil macht dies heute schon nach einer Mitteilung der Zwickauer Stadtbank den 30. Teil des begebenen Betrages aus! Die Nachteile hieraus sind sehr groß, denn bekanntlich hört die Verzinsung mit dem Ende des Jahres auf, in dem die Stücke gelöst worden sind. Auch werden sogenannte Hinterlegungszinsen in Höhe von 2%, wie sie teilweise bei neuen Goldanleihen üblich sind, gewährt. War z. B. eine Ende 1926 gegessene 4-prozentige Alibienanleihe, die unter Berücksichtigung der Kapitalertragsteuer mit 1040,50 RM. fällig war, bis Ende d. J. nicht eingelöst, so entsteht ein Zinsverlust von etwa 500 RM., denn unter Zugrundelegung eines 3-prozentigen Zinses hätten sich diese 1040,50 RM. in den abgelaufenen 5 Jahren mit Zinseszinsen auf annähernd 1600 RM. erhöht! Solche Verluste für den einzelnen Gläubiger bedeuten aber auch die gesamte Wirtschaft, da die Schulden mit den nicht rechtzeitig abgeordneten Einzahlungsbeträgen nichts anfangen können, weil sie sie zur jeberzeitigen Auszahlung bereithalten müssen. Genaue eigene Durchsicht der Zahlungslisten ober entsprechender Auftrag an eine Bank bewahrt vor erheblichen Schäden.

Zur Beseitigung von Rundfunkstörungen. Zwischen der Vereinigung der Elektrizitätswerke und der Zentralfunktion der Reichsrundfunkgesellschaft ist mit Zustimmung der Reichspost eine Vereinbarung getroffen worden zum Zwecke der Durchgrenzung und Beseitigung von Rundfunkstörungen. Sei es durch Wohnhäuser auf der Starkstrom- oder auf der Rundfunkseite. Zu diesem Besufe wird eine Arbeitsgemeinschaft zwischen den beteiligten Stellen eingerichtet. Wenn die Anlagen eines Elektrizitätswerkes Anlaß zu Rundfunkstörungen zu geben scheinen, so soll der Fall vom Elektrizitätswerk und Funkhilfe gemeinsam untersucht werden. In schwierigeren Fällen wird die Oberpostdirektion beteiligt. Soweit es sich um Störungen handelt, die nicht in den eigenen Anlagen des Werkes, sondern in den Anlagen der Abnehmer ihre Ursache haben, sind zunächst die Grundanlagen für eine Erweiterung der Gemeinschaftsarbeit auch auf dieses Gebiet zu klären. Vorbehaltlich einer Einigung hierüber sind die Elektrizitätswerke auch hier zur Zusammenarbeit bereit.

Wenig freiwilliger Arbeitsdienst in Sachsen. In Sachsen ist, wie die Wohlfahrts-Korrespondenz mitteilt, bisher nur sehr wenig Gebrauch von dem sog. freiwilligen Arbeitsdienst gemacht worden. Nur vereinzelt sind Gruppen Arbeitsdienstwilliger an Flugplätzen, Talsperren und ähnlichen Planierungsarbeiten für gemeinnützige Zwecke eingestellt worden. Auffallenderweise hat man noch keinen Versuch gemacht, den freiwilligen Arbeitsdienst in Volkshäusern, Nähstuben und anderen Einrichtungen in den Dienst der Winterhilfe zu stellen. Vielleicht erkärt sich diese Zurückhaltung aus der Befürchtung, durch solche Gruppen die Einstellung vollbeschäftigter Kräfte überflüssig zu machen. Es ist jedoch bedauerlich, daß vor allem Jugendliche unter 21 Jahren, soweit sie keinen Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung haben, nicht planmäßig durch die Mitarbeit an wohltätigkeitsmäßigen Einrichtungen dem Nichtstun entzogen werden. Hier scheint noch eine Aufgabe für die Jugendverbände vorzuliegen!

Reulichen. Schwere Verunglück. In der Nacht vom Sonntag zum Montag lief dem in Rittich-Rohlschen wohnhaften H. K. Krüger ein Hase ins Kraftrad, wodurch er zum Sturz kam und sich Verletzungen zuzog. Die auf dem Sozius mitfahrende, von hier stammende Hilse Ch., erlitt durch diesen Sturz einen komplizierten doppelten Schädelbruch. Sie wurde in der Nacht mittels Kraftwagen zu ihrer Dienstherrenschaft gebracht, aber am anderen Tage auf ärztliche Anordnung in das Rostener Krankenhaus überführt, wo sie in bedenklichem Zustande darniederliegt.

Niederwartha. Zum Heimgange unseres Bürgermeisters. Am Dienstag nachmittag verlamelte sich am Krematorium zu Dresden eine sehr zahlreiche Trauergemeinde, um unserem Bürgermeister Grundmann die letzte Ehre zu erwirken. Schluch und aufrichtig, wie sein Wandel auf Erden war, sollte auch sein Scheiden von dieser Welt sein. In diesem Sinne hatte er letztwillig verfügt, daß bei seiner Bestattungsgemeinschaft der zuständigen Geistliche, Pfarrer Hartmann aus Welstrop das Wort ergreifen solle. Und so ist es auch geschehen. Aber die zahlreiche Teilnahme von Leidtragenden und überreicher, herrlicher Blumenkranz gab bereitetes Zeugnis von der Liebe und Verehrung, welche sich dem Verstorbenen bis über den Tod hinaus zwanbte. Nahezu zehn Jahre hindurch hat Bürgermeister Grundmann die Geschäfte unserer Gemeinde durch schwere Zeiten hindurch geleitet. Er trat vor zehn Jahren ein verfahrenes Erbe an, als er das Steuer unseres Gemeindefischens mit fester Hand ergriß. Das müssen wir ihm heute danken. Noch kurz vor seinem Ableben hatte Bürgermeister Grundmann infolge Erreichung der Altersgrenze und krankheitshalber sein Besuch um Inruhestand-Verletzung eingewirkt. Da auch der bisherige Gemeindefisch, Kaufmann Simroth, aus persönlichen Gründen von diesem Posten zurücktrat, haben die Gemeindevorordneten in einer Sitzung in Anwesenheit eines Vertreters der Amtshauptmannschaft Meißten den Gemeindevorordneten Schlupf als Gemeindefisch gewählt und mit der vertretungsweisen Leitung der Gemeindevorstellungsgeschäfte betraut. Die Neuwahl eines Bürgermeisters wird zu gegebener Zeit erfolgen.

Mohorn. Treidjagd. Bei der am Sonnabend abgehaltenen Treidjagd im 2. Bezirk, Völkter Fabrikant Schulze-Dresden, wurden 20 (87) Hasen zur Strecke gebracht. Ein recht mageres, zeitgemäßes Ergebnis.

Mohorn. Silberhochzeit. Gutsbesitzer Otto Welt feierte am Dienstag mit seiner Frau Martha geb. Hantsche das Fest der silbernen Hochzeit.

Kirchennachrichten

Wilsdruff. Heute 8 Uhr Jungfrauenverein. — Donnerstags 8 Uhr Bibelstunde.

Wilsdruff. Donnerstags, den 26. November: Nachm. 4 Uhr Eille Kommunion.

Veranstaltungen

Bau- und Grundbesitzerverein. 23. Nov. Versammlung. Ortsausflug für Handwerk und Gewerbe. 30. November Priv. Schützengesellschaft. 30. November Versammlung. D.S.B. 3. Dezember Vortrag.

Turnverein. D. T. 5. Dezember Versammlung. — 6. Dezember Kinderaufführung.

Wetterbericht.

Vorbericht der Sächsischen Landeswetterwarte für den 26. November: Keine erhebliche Aenderung des Witterungscharakters. Nebel, teils neblig trüb, teils zeitweilig auch auflockendes Wetter ohne erhebliche oder langdauernde Niederschläge. Von östlich leichten Boden- oder Nachfrösten abgesehen. Temperaturen in der Ebene und in den unteren Gebirgslagen über dem Nullpunkt. Schwache bis mäßige südliche bis südliche, im Gebirge auch südliche bis südwestliche Winde.

Vorführungsbefehl gegen einen Landtagsabgeordneten.

In einem politischen Beleidigungsprozess gegen den Stadtverordnetenvorsteher der Stadt Wehlen vor dem Dresdner Schöffengericht war der als Zeuge geladene nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Dr. Kenede nicht erschienen. Das Gericht beschloß die Verurteilung des Prozesses und verurteilte Dr. Kenede zu 50 Mark Geldstrafe ersatzweise fünf Tage Haft. Es erließ ferner für die neu festzusetzende Verhandlung gegen Dr. Kenede Vorführungsbefehl und stellte der Staatsanwaltschaft anheim, gegen ihn ein Verfahren wegen Vergehens gegen § 133 StGB einzuleiten. Für die Durchführung eines Vorführungsbefehls sowie für die Einleitung eines Strafverfahrens ist bekanntlich die Zustimmung des Landtages erforderlich.

Gegen die Wahl Tempels.

Die sächsischen Arbeitgeberverbände protestieren.

Die sächsischen Arbeitgeberverbände haben bei dem Versicherungsamt der Stadt Dresden gegen die Wahl Tempels zum ersten Vorsitzenden der Allgemeinen Ortskrankenkasse Dresden Protest eingelegt; sie fordern, daß auf Grund von § 24 der Reichsversicherungsordnung Tempel seines Amtes enthoben wird. Die Voraussetzungen im § 24 der RVO. sind nach der Ansicht der Arbeitgeberverbände mehr als hinreichend in der Urteilsbegründung des Disziplinarkollegiums gegeben; die Feststellung „nichtpflegliche Behandlung ihm anvertrauter Gelder“ sowie die Überzeugung des Gerichts, daß Tempel „sich des Vertrauens unwürdig gezeigt habe, das ihm als Staatsdiener zufließt“, machen ihn, wie die Arbeitgeberverbände ausdrücklich betonen, ungeeignet, in der Sozialversicherung an einer Stelle tätig zu sein, deren vornehmste Aufgabe es sein muß, äußerste Sparsamkeit zu üben und mit anvertrauten Geldern auf das sorgfältigste umzugehen.

Lotterieschwinder in Leipzig ermittelt.

Ein alter Trick nochmals versucht.

In engster Zusammenarbeit zwischen der Lotteriedirektion, einem Kollekteur und der Kriminalpolizei ist es gelungen, einen jugendlichen Marktbesitzer als Lotterieschwinder festzunehmen. Er hat an Lotteriegeldern sich die Nummern von ausgehängten Losen notiert und ist damit in den Ziehungsraum der Staatslotterie gegangen. Hier beobachtete er, ob die Lose mit Gewinn oder Einsatz gezogen wurden und bezog sich in diesem Falle zu dem Kollekteur, von dem er das Los kaufte, ehe der Kollekteur wußte, daß das Los gezogen war. Bei der Vorlegung des Loses zwecks Auszahlung des gezogenen Betrages schöpfte der Kollekteur Verdacht und veranlaßte die Festnahme des Betrügers, der bisher noch keinen größeren Erfolg erzielt hat.

Ein mysteriöser Todesfall.

Unter schwerem Verdacht festgenommen.

In Saalkü bei Schönewitz i. V. war ganz plötzlich die Landwirtin Frau Dahn gestorben. Jetzt ist nun ihr Schwiegersohn, der frühere Schlossergeselle und jetzige Landwirt Fuchs in Untersuchungshaft genommen worden, denn es tauchten verschiedene Gerüchte auf, die sich auf Grund des recht sonderbaren Benehmens des Schwiegersohnes bei der Erledigung der erforderlichen Formalitäten nicht zerstreuen ließen. Fuchs gab an, Frau Dahn sei vor 14 Tagen von einer Treppe gestürzt und habe dabei Verletzungen erlitten. Fuchs wollte auch die Einmischung selbst vornehmen und erst auf Einwand der Standesbeamten hin, daß dies nicht statthaft wäre, holte er die Leichenfrau herbei. Diese stellte fest, daß die Leiche schon einige Tage gelegen haben müsse und verständigte sofort die zuständige Gendarmerei, worauf Fuchs in Untersuchungshaft genommen wurde. Die Leiche wurde zur Sezierung in die Leichenhalle nach Marieney gebracht.

Goldplomben in der Zahnklinik.

Ermittlungsverfahren wegen Fälschung gegen einen Leipziger Stadtrat.

Gegen den Leiter des Leipziger Schulamtes, Stadtrat Prof. Dr. Stahl, ist ein Ermittlungsverfahren wegen Fälschung eingeleitet worden. Das Verfahren gründet sich auf die Aussagen, die Stadtrat Stahl in einem von ihm gegen die Schriftleitung der Leipziger Volkszeitung angefügten Beleidigungsverfahren abgegeben hat. Die Volkszeitung hatte behauptet, den Kindern Stahl seien mit Wissen ihres Vaters in der Schulzahnklinik Goldplomben eingeseht, aber nicht bezahlet worden. Stadtrat Prof. Dr. Stahl ist um seine Verurteilung eingekommen.

Sächsische Wirtschaftsnachrichten.

Zur Umbildung des Mitteldeutschen Braunkohlen-Syndikats.

Der Landesverband westsächsischer Kohlenhändler in Leipzig hatte die Kohlenhändler Westsachsens zu einer Tagung nach Chemnitz einberufen, um zu der Umbildung des Mitteldeutschen Braunkohlensyndikats Stellung zu nehmen. Nach längerer Aussprache fand nachstehende Entschliebung fast einstimmige Annahme: Die in Chemnitz versammelten Kohlenplahändler begrüßen die Bestrebungen des Landesverbandes bei der bevorstehenden Umbildung des Mitteldeutschen Braunkohlensyndikats, die Belange des Kohlenplahandels mit Nachdruck zu vertreten. Sie billigen die Forderung, daß die Kauf- und Lieferungsbedingungen auch vom neuen Syndikat übernommen werden sollen und stellen sich geschlossen hinter den Landesverband.

Die englischen Zölle.

Bei Bekanntwerden der neuen englischen Zollmaßnahmen hat sich die Industrie- und Handelskammer Chemnitz sofort mit dem Reichswirtschaftsministerium in Verbindung gesetzt und angefragt, ob die Reichsregierung beabsichtige, in gleicher Weise wie andere Staaten Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Das Reichswirtschaftsministerium hat geantwortet, daß sich die Angelegenheit bereits in Bearbeitung befände, daß aber Entschlüsse über etwa zu unternehmende Schritte nicht gefaßt werden könne, solange nicht die englischen Bestimmungen im Wortlaut vorlägen.

Börse • Handel • Wirtschaft

Tarifabschluß in der ostsächsischen Textilindustrie.

Für die ostsächsische Textilindustrie ist vom Schlichter ein Schiedspruch gefaßt worden, der ab 23. November einen vierprozentigen Lohnabbau vorsieht. Diese Regelung ist mit 14tägiger Frist erstmalig zum 31. Dezember fähbar.

Amstliche sächsische Notierungen vom 24. November.

Effektenbörsen in Dresden, Leipzig, Chemnitz geschlossen. Leipziger Produktienbörse. Weizen inf. 72 bis 73 Rg. 210 bis 214, 75 Rg. 220-222, 77 bis 78 Rg. 226-228, Roggen hiesiger 73 Rg. 213-217, Sommergerste inf. Brauware 170 bis 195, Industrie- und Futterware 175-185, Wintergerste 170-180, Hafer inf. 150-160, Mais Pa Plata 210-215, Cmau. 220-225, Erbsen 200-240. Geschäftsgang: Alles ruhig.

Amstliche Berliner Notierungen vom 24. November.

Devisenbörse. Dollar 4,20-4,21; engl. Pfund 15,30 bis 15,34; holl. Gulden 168,98-169,32; Danz. 81,97-82,13; franz. Franc 16,47-16,51; schwed. 81,52-81,68; Belg. 58,49-58,61; Italien 21,68-21,72; schwed. Krone 80,92-81,08; dan. 81,42 bis 81,58; norweg. 81,42-81,48; tschech. 12,46-12,48; österr. Schilling 58,94-59,06; Argentinien 1,05-1,06; Spanien 35,61 bis 35,69.

Produktienbörse. Kalte Witterung veranlaßt vielfach die Landwirtschaft, die Druscharbeiten härter aufzunehmen. In diesem Zusammenhang kommt mehr Ware heraus. Bei vor schüchter Konsumkonkurrenz haben die Preise allgemein leicht nach

Getreide und Esanen per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark

	24. 11.	23. 11.		24. 11.	23. 11.
Belg., märk. pommersch	225-228	227-230	Beizfl. f. Wln.	10,2-10,7	10,5-11,0
Roga., märk.	199-201	201-203	Rogafl. f. Wln.	10,5-11,0	10,5-11,0
Braugerste	165-175	166-175	Kaps	-	-
Sommergerste	-	-	Vernjaar	-	-
Wintergerste	160-164	163-166	Erbsen, Bitt.	23,0-30,0	24,0-30,0
Hafer, märk.	145-150	147-152	II. Speiseerbsen	25,0-28,0	25,0-28,0
pommersch.	-	-	Futtererbsen	17,0-20,0	17,0-20,0
weltweilich	-	-	Feldbohnen	16,5-18,0	16,5-18,0
Weizenmehl	-	-	Widen	17,0-20,0	17,0-20,0
per 100 kg	-	-	Lupine, blaue	11,0-12,5	11,0-12,5
h. Vert. br.	-	-	Lupine, gelbe	13,0-15,0	13,0-15,0
infl. Cad.	28,2-32,2	28,5-32,5	Sorabella	-	-
Roggenmehl	-	-	Leinöl	13,6-15,9	13,6-15,9
per 100 kg	-	-	Erbsenöl	13,2-13,6	13,2-13,6
fr. Vert. br.	-	-	Fradenmittel	6,1-6,2	6,1-6,2
infl. Cad.	27,1-29,5	27,1-29,5	Sonachrot	11,7-12,3	11,8-12,4
			Zorini	30/70	-

Berliner Hen- und Strohnötierungen. Drahtgepreßtes Roggenstroh (Quadratbalken) 0,80-1,00, dito Weizenstroh (Quadratbalken) 0,60-0,75, dito Haferstroh (Quadratbalken) 0,70-0,85, dito Gerstenstroh (Quadratbalken) 0,65-0,75, Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 0,65-0,80, bindlabengepreßtes Roggenstroh 0,50-0,70, dito Weizenstroh 0,50-0,60, Hädel 1,25-1,45, handelsübliches Heu, gefund und trocken 1,20-1,40, gutes Heu, gefund und trocken 1,70-2,00, Luzerne, leir 2,40-2,70, Timothee, leir 2,35-2,65, Kleber, leir 2,25-2,55, Markt: drahtgepreßtes Heu 30 Pf. über Notiz, Tendenz: Stroh fest, Heu still.

Berliner Schlachtwirtschaft (Amstlicher Bericht.) Bezahlt wurde für 50 Kilogramm in Markt:

	24. 11.	20. 11.
Ochsen: 1. vollst. ausgemäht, höchst. Schlachtw.	38-40	38-40
ältere	-	-
2. sonstige vollstetige	35-38	35-38
ältere	-	-
3. Heischig	33-35	32-34
4. geringe anabrte	28-31	28-31
Bullen: 1. jüngere, vollst. höchst. Schlachtwert	34-36	33-35
2. sonstige vollstetige oder ausgemähtete	32-34	31-33
3. Heischig	30-31	29-30
4. geringe anabrte	27-29	26-28
Rühe: 1. jüngere, Heischig, höchst. Schlachtw.	26-29	26-30
2. sonstige vollstetige oder ausgemähtete	21-25	21-25
3. Heischig	16-20	16-21
4. geringe anabrte	11-13	12-15
Färren: 1. vollst., ausgemäht, höchst. Schlachtw.	34-36	34-36
2. vollstetige	28-31	28-31
3. Heischig	23-26	22-26
4. geringe anabrte	23-26	22-26
Kälber: 1. Doppellender bester Rast	-	-
bester Rast- und Saugfäher	55-64	54-64
2. mittlere Rast- und Saugfäher	34-52	34-52
3. geringe Kälber	20-31	20-31
Schafe: 1. Mastlamm u. in Rast, (Weltmarkt)	40-42	37-38
2. Mastlamm u. in Rastbammel (Stallmarkt)	-	-
3. mittlere Mastlamm, ältere Mastbammel und gut anabrte Schafe	36-38	33-34
Schweine: 1. Mastschweine über 300 Pfd.	-	-
2. vollst. Schweine v. etwa 240-300 Pfd.	47	46
3. vollst. Schweine v. etwa 200-240 Pfd.	44-47	42-44
4. vollst. Schweine v. etwa 160-200 Pfd.	41-44	38-41
5. Heisch Schweine v. etwa 120-160 Pfd.	38-41	35-38
6. Heischige Schweine unter 120 Pfd.	-	-
7. Sauen	40-41	37-38

Auftrieb: 1577 Minder, darunter 480 Ochsen, 487 Bullen, 610 Kühe und Färren, zum Schlachthof direkt 56 Kühe und Färren, 64 Auslandsrinder; 2000 Kälber, zum Schlachthof direkt 4 Kälber, 97 Auslandsfäher, 2411 Schafe, zum Schlachthof direkt 411 Schafe, 13173 Schweine, zum Schlachthof direkt 2056 Schweine, 90 Auslandschweine. Verlust: Bei Rindern und Schafen platt, bei Kälbern in guter Ware platt, sonst schlecht; bei Schweinen ziemlich platt.

Berliner Butternötierungen. 1. Qualität 107 Mark, 2. Qualität 100 Mark, abfallende Sorten 90 Mark per Zentner.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schünke, Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Kälig, Wilsdruff. Für Anzeigen und Reklamen: A. Kömer, Wilsdruff.



Donnerstag, den 3. Dez. abends punkt 8 Uhr im Fremdenhof „Stadt Dresden“ Vortrag: Reparationskolonie a. d. Saar. Vortrag: Herr Kreisvorsteher Münnich, Dresden.

Restaurant „Lohnhalle“

Morgen, Donnerstag, den 26. Novbr. Ab 10 Uhr Wellfleisch. So ladet freundlich ein Alfred Müller. Zeitgemäßer Preisabbau!

Den sehr geehrten Geschäftskunden und Klein-gewerbetreibenden von Wilsdruff und Umgegend empfehle ich mich

zur Uebernahme von Buchhaltungsarbeiten.

Durch meine nahezu 18 jährige Tätigkeit im Gemeinde-, Staats- und Privatdienst bin ich in der Lage, alle vorkommenden Arbeiten prompt zu erledigen.

Kurt Schmidt Wilsdruff, Marktgaße 91.

Billig! Billig! ff. Waffelbruch 1 Pfund 70 Pfennig ff. Schokolade-Lebkuchen-Bruch 1 Pfund 60 Pfg. ff. Punschwürfel-Bruch 1 Pfund 50 Pfennig Carl Fleischer, Nahrungsmittelwerk, Wilsdruff

Zur Eröffnung vom Besten das Beste, trotz billigster Preise!

Bitte überzeugen Sie sich selbst! In schönen hellen Räumen zeige ich Ihnen

sämtl. Textil- u. Modewaren sowie Geschenkartikel

passend für jeden Geschmack u. Geldbeutel, also auch für Sie!

Kommen Sie und besichtigen Sie bitte mein reiches Warenlager zwanglos und völlig unverbindlich!

Eröffnungstag morgen am 26. November 10 Uhr!

Wolfgang Kasten

Tharandt Bazar Modewaren Tharandt Wilsdruffer Str. 26

Während der Eröffnungswoche vom 26. Nov. bis mit 2. Dezember gebe ich doppelte Rabatmarken! Die alten Rabatmarken meiner Vorgängerin, Frau Marg. Schob, löse ich ein. Holen Sie sich bitte darüber bei mir Auskunft.

Zufriedenheit

der Kundschaft ist unser erster Grundsatz

den wir bei Ausführung auch des kleinsten Druckauftrages beachten. / Verlangen Sie bei Bedarf Vertreterbesuch und Musterauswahl

Wilsdruffer Tageblatt

Frei geschlossene Hasen im Fell oder gespleißt verkauft Hotel „Goldener Löwe“ Wilsdruff.

Stricke Strümpfe mit Maschine Frau P. Zichoke Wilsdruff, Gerichthof 31 P.

1000 Mk. sofort gegen hohe Zinsen gelohnt. Sicherheit auf Verlangen in Haus- und Grundbesitz. - Offerten unter 3776 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gelegenheitskäufe in Schuhwaren f. Herren, Damen und Kinder. Lang- und Halbhütel, Kord- und Lederpantoffel, Polypantoffel und Polshuhe.

Textilwaren Bettwäsche, Hemden, Arbeitskleider, Schloffer-Anzüge, Monats-Anzüge von 10 Mark an.

Möbel aller Arten Sofas und Kaffeealongues, sowie Holz- und Handtöcher, Uhren, Nachschä, Kleintischen, schöne Bettdecken und kompl. Betten.

Leopold Fischer, Melken, Gärtische Gasse Nr. 2.

Amtshof Schlachtfest.

Morgen, Donnerstag, den 26. November:

80 Jahre 1851 1931 Aus Anlaß des 80jährigen Bestehens unserer Firma empfehlen wir besonders preiswert:

Pelzwaren, Hüte, Mützen, Herrenartikel, Leder-Bekleidung

Eigene Werkstatt

Neu aufgenommen: Regenschirme, Papierstoffkragen

Springstee, Wilsdruff, Markt - Telephon 593

Stadtbad Wilsdruff

Geöffnet täglich von 8 Uhr an für Wannen- und alle medizinischen Bäder, Dampfbad für Damen Mittwoch 12-4 Uhr, Herren 4-8 Uhr, für Herren Sonnabend 4 bis 8 Uhr.

Die Mütze von wo? FORKE WILSDRUFF

Tagespruch.

Wer mit allem Tun und Sinnen immer in die Zukunft starrt, wird die Zukunft nie gewinnen und verliert in Gegenwart.

Julius Wolf.

In die Zinsmühle geraten.

Die Entdeckung des Ostens.

In der Sitzung des Haushaltsausschusses des Reichstages erklärte Reichsminister Schlange, wenn die Osthilfepläne seines Amtsvorgängers nicht hätten verwirklicht werden können, so liege das keineswegs an den Persönlichkeiten, die die Sache bearbeitet hätten, sondern lediglich an der Ungunst aller Verhältnisse, die eine Abwärtsentwicklung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens zur Folge gehabt hätten.

Das er bei seinem Amtsantritt beim Reichsfinanzminister für die Notlage der Landwirtschaft vorgefunden habe und wandle sich in diesem Zusammenhang gegen die agitatorische Unterstellung, der Kanzler hätte nicht den besten Willen gehabt, der notleidenden Landwirtschaft Hilfe zu bringen.

am schlechtesten gewirtschaftet hätten, sondern die, die den größten Kapitalumlauf aufwiesen und damit am stärksten in die Zinsmühle geraten seien.

auf die Bauernschaft und die Siedler übergegriffen habe. Wenn man vor einigen Jahren noch von örtlichen Krisenherden sprechen konnte, so müsse man heute umgekehrt von einzelnen Dasein sprechen, bei denen die Krise noch nicht so schlimm sei.

keinen Kredit mehr hätte bekommen können, wenn die jetzige Entwicklung nicht durch gesetzliche Maßnahmen unheimlich andauern würde.

ein solches Tempo in die Arbeit der Osthilfe kommen, daß sich diese nicht über Jahre, sondern nur über Monate erstrecke.

Reichsgelder für Großbetriebe verwenden zu lassen, die den modernen volkswirtschaftlichen Forderungen nicht genügen.

verwenden zu lassen, die den modernen volkswirtschaftlichen Forderungen nicht genügen. Bei der Siedlung handelte es sich gar nicht um die Frage des Grund und Bodens, sondern in der Hauptsache um die Frage der Rentabilität der Siedler.

Die Verwendung öffentlicher Gelder.

Subventionen aus Staatsmitteln.

(29. Sitzung.) t. Berlin, 24. November.

Der Preussische Landtag ist nach dreiwöchiger Pause wieder zusammengetreten. Vizepräsident Dr. von Kries gedachte mit ehrenden Worten des verstorbenen Präsidenten Bartels.

Abg. Ebersbach (Dm.) kritisiert die Haushaltsüberschreitungen, die im Jahre 1929 außerordentlich hoch gewesen seien.

Abg. Jürgensen (Soz.) tritt für den Ausschuh Antrag ein und führt Einzelbeispiele an, um zu zeigen, welche Verlustgeschäfte Landbundgenossenschaften zu Lasten der kleinen Landwirte gemacht hätten.

Abg. Bader (Landvolk) bezeichnet es als einen grundlegenden Irrtum, wenn das feuerzeit getätigte Geschäft zur Stützung des Getreidemarktes als genossenschaftswidrig erklärt werde.

Abg. Borch (Dm.) betont, daß die Untersuchung ergeben habe, daß eine gewisse Behinderung der Beamten durch eine Liebe des Ministerpräsidenten erfolgt sei.

Abg. Ebersbach (Dm.) betont, daß das Ergebnis der Beweisaufnahme im Untersuchungsamt zweifellos im Widerspruch zu den mündlichen und schriftlichen Zeugnissen liege.

Abg. Hüller-Spiegelberg (Dm.) erörtert die Unternehmung im Falle des Düsseldorf Verlagereins, deren Einleitung auf den Kopf des Abg. Hellmann (Soz.) gegen den Scherlverlag, der von dem Verlagverein übernommen wurde, zurückzuführen sei.

Abg. Kuttner (Soz.) wendet sich gegen den Vorredner, der unrichtige Darstellungen gegeben habe.

Abg. Kuttner (Soz.) wendet sich gegen den Vorredner, der unrichtige Darstellungen gegeben habe.

Abg. Kuttner (Soz.) wendet sich gegen den Vorredner, der unrichtige Darstellungen gegeben habe.

Begen das Deutschtum in Ost-Oberschlesien

Die Deutschen sollen brottos gemacht werden.

Der schlesische Sejm trat zu einer Sitzung zusammen. Im Zusammenhang mit der Wirtschaftskrise hatte die polnische Regierungspartei eine Reihe von weitgehenden und zum Teil mit der Verfassung im Widerspruch stehenden Anträgen eingebracht.

Gefordert wird ferner die sofortige Entlassung aller in der Wojewodschaft Schlesien noch beschäftigten Ausländer.

Abg. Schulz-Neußeln (Komm.) bezeichnet die Feststellungen des Ausschusses als völlig unzulänglich.

Abg. Jürgensen (Soz.) tritt für den Ausschuh Antrag ein und führt Einzelbeispiele an, um zu zeigen, welche Verlustgeschäfte Landbundgenossenschaften zu Lasten der kleinen Landwirte gemacht hätten.

Abg. Bader (Landvolk) bezeichnet es als einen grundlegenden Irrtum, wenn das feuerzeit getätigte Geschäft zur Stützung des Getreidemarktes als genossenschaftswidrig erklärt werde.

Abg. Borch (Dm.) betont, daß die Untersuchung ergeben habe, daß eine gewisse Behinderung der Beamten durch eine Liebe des Ministerpräsidenten erfolgt sei.

Abg. Ebersbach (Dm.) betont, daß das Ergebnis der Beweisaufnahme im Untersuchungsamt zweifellos im Widerspruch zu den mündlichen und schriftlichen Zeugnissen liege.

Abg. Hüller-Spiegelberg (Dm.) erörtert die Unternehmung im Falle des Düsseldorf Verlagereins, deren Einleitung auf den Kopf des Abg. Hellmann (Soz.) gegen den Scherlverlag, der von dem Verlagverein übernommen wurde, zurückzuführen sei.

Abg. Kuttner (Soz.) wendet sich gegen den Vorredner, der unrichtige Darstellungen gegeben habe.

Abg. Kuttner (Soz.) wendet sich gegen den Vorredner, der unrichtige Darstellungen gegeben habe.

Abg. Kuttner (Soz.) wendet sich gegen den Vorredner, der unrichtige Darstellungen gegeben habe.

Abg. Kuttner (Soz.) wendet sich gegen den Vorredner, der unrichtige Darstellungen gegeben habe.

Reichstagsanfrage zum Zusammenbruch der Ladendorff-Bank.

Die nationalsozialistische Reichstagsfraktion hat an die Reichsregierung eine Anfrage gerichtet, in der es u. a. heißt: Nach amtlichen Pressemitteilungen hat die der Wirtschaftspartei nahestehende Berliner Bank für Handel und Grundbesitz u. G., deren Aufsichtsratsvorsitzender der wirtschaftsparteiliche Abgeordnete im Preussischen Landtag, Ladendorff ist, betrügerischen Bankrott gemacht.

Die nationalsozialistische Reichstagsfraktion hat an die Reichsregierung eine Anfrage gerichtet, in der es u. a. heißt: Nach amtlichen Pressemitteilungen hat die der Wirtschaftspartei nahestehende Berliner Bank für Handel und Grundbesitz u. G., deren Aufsichtsratsvorsitzender der wirtschaftsparteiliche Abgeordnete im Preussischen Landtag, Ladendorff ist, betrügerischen Bankrott gemacht.

Die nationalsozialistische Reichstagsfraktion hat an die Reichsregierung eine Anfrage gerichtet, in der es u. a. heißt: Nach amtlichen Pressemitteilungen hat die der Wirtschaftspartei nahestehende Berliner Bank für Handel und Grundbesitz u. G., deren Aufsichtsratsvorsitzender der wirtschaftsparteiliche Abgeordnete im Preussischen Landtag, Ladendorff ist, betrügerischen Bankrott gemacht.

Die nationalsozialistische Reichstagsfraktion hat an die Reichsregierung eine Anfrage gerichtet, in der es u. a. heißt: Nach amtlichen Pressemitteilungen hat die der Wirtschaftspartei nahestehende Berliner Bank für Handel und Grundbesitz u. G., deren Aufsichtsratsvorsitzender der wirtschaftsparteiliche Abgeordnete im Preussischen Landtag, Ladendorff ist, betrügerischen Bankrott gemacht.

Die nationalsozialistische Reichstagsfraktion hat an die Reichsregierung eine Anfrage gerichtet, in der es u. a. heißt: Nach amtlichen Pressemitteilungen hat die der Wirtschaftspartei nahestehende Berliner Bank für Handel und Grundbesitz u. G., deren Aufsichtsratsvorsitzender der wirtschaftsparteiliche Abgeordnete im Preussischen Landtag, Ladendorff ist, betrügerischen Bankrott gemacht.

Die nationalsozialistische Reichstagsfraktion hat an die Reichsregierung eine Anfrage gerichtet, in der es u. a. heißt: Nach amtlichen Pressemitteilungen hat die der Wirtschaftspartei nahestehende Berliner Bank für Handel und Grundbesitz u. G., deren Aufsichtsratsvorsitzender der wirtschaftsparteiliche Abgeordnete im Preussischen Landtag, Ladendorff ist, betrügerischen Bankrott gemacht.

Die nationalsozialistische Reichstagsfraktion hat an die Reichsregierung eine Anfrage gerichtet, in der es u. a. heißt: Nach amtlichen Pressemitteilungen hat die der Wirtschaftspartei nahestehende Berliner Bank für Handel und Grundbesitz u. G., deren Aufsichtsratsvorsitzender der wirtschaftsparteiliche Abgeordnete im Preussischen Landtag, Ladendorff ist, betrügerischen Bankrott gemacht.

Die nationalsozialistische Reichstagsfraktion hat an die Reichsregierung eine Anfrage gerichtet, in der es u. a. heißt: Nach amtlichen Pressemitteilungen hat die der Wirtschaftspartei nahestehende Berliner Bank für Handel und Grundbesitz u. G., deren Aufsichtsratsvorsitzender der wirtschaftsparteiliche Abgeordnete im Preussischen Landtag, Ladendorff ist, betrügerischen Bankrott gemacht.

Die nationalsozialistische Reichstagsfraktion hat an die Reichsregierung eine Anfrage gerichtet, in der es u. a. heißt: Nach amtlichen Pressemitteilungen hat die der Wirtschaftspartei nahestehende Berliner Bank für Handel und Grundbesitz u. G., deren Aufsichtsratsvorsitzender der wirtschaftsparteiliche Abgeordnete im Preussischen Landtag, Ladendorff ist, betrügerischen Bankrott gemacht.

Die nationalsozialistische Reichstagsfraktion hat an die Reichsregierung eine Anfrage gerichtet, in der es u. a. heißt: Nach amtlichen Pressemitteilungen hat die der Wirtschaftspartei nahestehende Berliner Bank für Handel und Grundbesitz u. G., deren Aufsichtsratsvorsitzender der wirtschaftsparteiliche Abgeordnete im Preussischen Landtag, Ladendorff ist, betrügerischen Bankrott gemacht.

Die nationalsozialistische Reichstagsfraktion hat an die Reichsregierung eine Anfrage gerichtet, in der es u. a. heißt: Nach amtlichen Pressemitteilungen hat die der Wirtschaftspartei nahestehende Berliner Bank für Handel und Grundbesitz u. G., deren Aufsichtsratsvorsitzender der wirtschaftsparteiliche Abgeordnete im Preussischen Landtag, Ladendorff ist, betrügerischen Bankrott gemacht.

Die nationalsozialistische Reichstagsfraktion hat an die Reichsregierung eine Anfrage gerichtet, in der es u. a. heißt: Nach amtlichen Pressemitteilungen hat die der Wirtschaftspartei nahestehende Berliner Bank für Handel und Grundbesitz u. G., deren Aufsichtsratsvorsitzender der wirtschaftsparteiliche Abgeordnete im Preussischen Landtag, Ladendorff ist, betrügerischen Bankrott gemacht.

Die nationalsozialistische Reichstagsfraktion hat an die Reichsregierung eine Anfrage gerichtet, in der es u. a. heißt: Nach amtlichen Pressemitteilungen hat die der Wirtschaftspartei nahestehende Berliner Bank für Handel und Grundbesitz u. G., deren Aufsichtsratsvorsitzender der wirtschaftsparteiliche Abgeordnete im Preussischen Landtag, Ladendorff ist, betrügerischen Bankrott gemacht.

Liebe macht demütig

ROMAN VON JOHANN LOHR

Copyright by Martin Feuchtwanger, Tübingen (Sauer)

Während der langen Eisenbahnfahrt tauchten allerlei Pläne vor ihm auf, die er sämtlich wieder verworf. Ein einziger Richtschnur erschien ihm in der Gestalt eines Jünglings, in dessen Hause er verkehrt hatte, und wo er noch immer hochgeschätzt wurde.

Ob Walter zu Hause war? Er selbst konnte ihm ja auch nicht helfen; als Privatdozent an der Universität in Bonn waren seine kaufmännischen Kenntnisse sehr gering.

Ein unangenehmes Empfinden beschlich ihn, als er dem Diener seine Karte übergab. Er nahm hier als Besucher. Noch nie hatte er sich in einer solchen Situation befunden.

„Herr Generaldirektor lassen bitten!“ kam der Diener zurück und führte Dietrich in das Wohnzimmer, wo ihm der Generaldirektor herzlich entgegentrat.

„Mein Freund, mein liebster Freund, dem ich mein Leben danke“, rief Dietrich entgegen. „Ach ja, ich sollte es nicht erwähnen, sagt mir dein zürnender Blick mal wieder.“

„Mein Freund, mein liebster Freund, dem ich mein Leben danke“, rief Dietrich entgegen. „Ach ja, ich sollte es nicht erwähnen, sagt mir dein zürnender Blick mal wieder.“

Nachdem der Diener eine Flasche alten Rheinwein und die Römer auf den Tisch gestellt, zog der Generaldirektor seinen Raucherstuhl heran und beide Herren branten sich eine Zigarette an.

Dietrich wurde es leichter bei der Herzlichkeit des alten Herrn, und als er ihm mitgeteilt, daß er seinen Rat in sehr verwickelten Verhältnissen einholen möchte, sah ihn der Generaldirektor freundlich an und meinte, daß es für ihn die größte Genugtuung sei, wenn er dem Retter seines Sohnes etwas von seiner Dankschuld abtragen könnte.

Dietrich war trotz des liebenswürdigen Entgegenkommens peinlich berührt. Er wollte ja keinen Dank ernten, auch hier nicht; aber der Generaldirektor hatte ihn auch ohne Worte verstanden.

„Nicht zu bescheiden sein, mein junger Freund!“ rief er. „Was Sie an uns getan, ist ja gar nicht zu vergelten, das sitzt in unserem Herzen fest, und mein Junge und auch ich werden zeitlebens Ihre Schuldner bleiben. Nun aber mal heraus mit der Sprache!“

Und Dietrich erzählte alles. Mit ernstem Gesicht hatte der Generaldirektor zugehört. Das allerdings hatte er nicht erwartet.

Es trat nach den Worten Dietrichs eine lange Pause ein. Beider Zigarren lagen in der Schale; die Freude daran war vergangen.

In diesem Augenblick wurde die Tür häufig aufgerissen, und Walter Sht trat ein. Jubelnd warf er sich an Dietrichs Brust.

„Mein Freund, mein liebster Freund, dem ich mein Leben danke“, rief Dietrich entgegen. „Ach ja, ich sollte es nicht erwähnen, sagt mir dein zürnender Blick mal wieder.“

sprudelte bei dem frischen, lebensfrohen Menschen nur so heraus, wie ein Bergquell, der sich gar nicht erschöpft.

Der Generaldirektor mochte wohl fühlen, daß er Dietrich noch die Antwort schuldet, und hat Walter, einzuweichen etwas Geduld zu haben, da er noch einiges mit dem Baron besprechen müsse.

Der Generaldirektor hatte seine Pläne jetzt fertig. „Mein lieber junger Freund“, sagte er warnend, „wollen Sie mir die Zahlen, die Sie mir nur flüchtig genannt, genau aufschreiben?“

Dietrich drückte dem Vater seines Freundes innig die Hand. Er wußte, es waren keine leeren Worte, die er gehört.

Als der Generaldirektor am Abend die Depesche in den Händen hielt, war er doch verblüfft über diese kolossale Summe, die sich dabei herausgestellt. Und Dietrich glaubte an keine Rettung mehr.

„Nicht den Mut verlieren, junger Freund! So schnell lassen wir uns nicht besiegen. Es wird sich trotzdem schon machen lassen.“

„Glauben Sie wirklich, daß sich jemand findet, der sein Vermögen auf eine so unsichere Karte setzt?“

„Ich hoffe! Es kann nur ein schwerreicher Mann, der Herz und Gemüt genug besitzt, Ihrer Familie aufzuhelfen.“ (Fortsetzung folgt.)

Das Arbeitsprogramm des Preußenparlamentes.

Die Wahl des neuen Landtagspräsidenten.

Der Preussische Landtag ist zu einem auf eine Woche berechneten Tagungsabschnitt zusammengetreten. Er wird sich dann bis zum 14. Dezember vertagen, um die erste Lesung des Haushaltsplanes vorzunehmen. Zunächst nimmt er Berichte von Untersuchungsausschüssen entgegen, um später zur Beratung der verschärften Geschäftsordnungsbestimmungen überzugehen. Ferner steht auch der deutsch-nationale Mißtrauensantrag gegen den Kultusminister Grimme zur Erledigung. Die Wahl des neuen Präsidenten wird am Mittwoch erfolgen. Die sozialdemokratische Fraktion des Preussischen Landtages beschloß, den Abgeordneten Leinert zum Nachfolger des verstorbenen Präsidenten Bartels vorzuschlagen. Die Koalitionsparteien sollen bereits ihr Einverständnis mit dieser Kandidatur ausgesprochen haben.



Landtagsabgeordneter Leinert (Soz.), der wieder Präsident des Preussischen Landtages werden soll.

Wichtige Landtagsanfragen.

Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse.

Im Preussischen Landtag haben mehrere Abgeordnete der Fraktion der Deutschen Volkspartei eine Anfrage eingebracht, die sich mit der Devisenzuteilung für die Einfuhr beschäftigt. Es heißt hier: Obwohl deutsche Butter auf einem, seit langen Jahren unerhörten Tiefstand des Preises angelangt ist, ist den Butterimporteuren doch noch zwei Drittel des Devisenbetrages vom Oktober 1930 zuteilt worden. Deutsches Obst und Gemüse ist nach einer ungewöhnlich großen Ernte nur zu Preisen abzusetzen, die die Produktionskosten nicht annähernd decken. Trotzdem ist den Obst- und Gemüseimporteuren noch die Hälfte der Devisen vom Oktober 1930 zuteilt worden.

Der deutsche Landwirt sieht in einer solchen Devisenzuteilung die so notwendige Stärkung des Binnenmarktes behindert, durch die wir allein eine weitere gefährliche Verschärfung der allgemeinen Notlage hemmen können. Die wirtschaftlich am günstigsten gestellten fremden Staaten gehen mit schärfsten Maßnahmen gegen unsere Ausfuhr vor. Diese Tatsache muß das Deutsche Reich veranlassen, zu einer eingeschränkten Devisenzuteilung zu schreiten, wodurch wir den Inlandsmarkt beleben können.

Das Staatsministerium wird gefragt, ob es bereit ist, sich bei den Stellen, die die Devisenbewirtschaftung handhaben, für eine weitere Einschränkung der Devisenzuteilung, in vorliegendem Falle zum Butter-, Obst- und Gemüseimport, einzusetzen.

Wahl des badischen Staatspräsidenten.

Der Badische Landtag nahm in Karlsruhe die Wahl des Staatspräsidenten und seines Stellvertreters vor. Mit 58 von 76 Stimmen wurde Justizminister Dr. Schmidt (Ztr.) zum Staatspräsidenten und mit der gleichen Stimmenzahl der Innenminister Maier (Sozialdemokrat) zu seinem Stellvertreter gewählt. Nationalsozialisten, Staatspartei und Deutsch-nationale gaben weiße Zettel ab. Die Kommunisten waren bei der Wahl anwesend.

Kurze politische Nachrichten.

In einer Sitzung des engeren Vorstandes der Wirtschaftspartei wurde mitgeteilt, daß der preussische Landtagsabgeordnete Ladenborff im Zusammenhang mit den Schwierigkeiten bei der Bank für Handel und Grundbesitz gebeten hat, ihn vorläufig von allen Parteiämtern zu entbinden. Diesem Wunsch ist stattgegeben worden. Der Geschäftsordnungsausschuß des Preussischen Landtages wird sich am Mittwoch mit dem Antrag auf Aufhebung der Immunität des Abgeordneten Ladenborff beschäftigen.

Der Reichsrat hält am Donnerstag nachmittag eine Vollsitzung ab, um sich u. a. mit den Änderungen des Gesetzes über die Vorführung ausländischer Bildstreifen, mit der Änderung der Rechtsanwaltsordnung und mit einer zweiten Verordnung zur Ausführung des Gesetzes über Reichszuschüsse für die Anstellung von Landarbeitern zu beschäftigen. Auf der Tagesordnung steht ferner die Berufung von Mitgliedern des Beirates für Bauverfassungen beim Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung.

Die Todesfalle bei Buggow.

Der geheimnisvolle Tod der Frau von Hennings.

Der durch eine kunstvolle Schußanlage herbeigeführte Tod der Frau des Rittergutsbesitzers von Hennings auf Buggow bei Anklam ist noch nicht aufgeklärt. Die Frage nach dem Täter, nach der Person, die die „Schußfalle“ angelegt hat, bleibt nach wie vor offen. Man weiß auch nicht, ob die Falle angelegt worden ist, damit ein Mensch getötet werde, oder ob sie für das Bild des Waldes bestimmt war. Der

Hörster des Gutes Buggow

ist vorläufig in Haft genommen worden, da der Verdacht, daß er die Schußanlage hergestellt haben könnte, nicht ganz unbegründet zu sein schien. Aber auch der Rittergutsbesitzer von Hennings selbst erwidert vielen nicht ganz unverdächtig. Andersfalls wird allerdings gesagt, daß das Attentat — falls es sich um ein solches gehandelt haben sollte — nicht seiner Frau, sondern ihm selbst gegolten

haben dürfte. Nicht er habe seine Frau, sondern seine Frau habe ihn auf den etwas abseits von der Straße gelegenen Waldweg, auf dem sich die Schußvorrichtung befand, geführt, und es heißt jetzt sogar, daß er von dem Schuß, der der Frau von Hennings den Tod brachte, gestreift worden sei. Weil das alles ein bißchen rätselhaft erscheint, muß einiges über

die Familie von Hennings

gesagt werden. Der Rittergutsbesitzer von Hennings war bis 1918 aktiver Mitbestitzer bei den Demminer Anlagen. 1918 übernahm er das Rittergut Buggow, das bis dahin von einem Pächter bewirtschaftet worden war. Auf dem Besitz lag zuletzt eine Schuldenlast von einer halben Million Mark. Die Treubandgesellschaft in Stettin, die 1929 die Bewirtschaftung übernahm, stellte einen Verwalter und zahlte an Hennings monatlich außer freier Station ein paar hundert Mark. Der Rittergutsbesitzer hatte sich außerdem die Jagd- und Forstreviere vorbehalten, aber die Einnahmen daraus gingen gleichfalls an die Gläubiger.

Die Ehe des Ehepaares von Hennings

war nicht gut und verschlechterte sich infolge der schlechten wirtschaftlichen Lage immer mehr. Die Familie lebte hauptsächlich von dem Bild, das der Hörster herbeischaffen mußte, da Geld für Einkäufe nur selten vorhanden war. Frau von Hennings soll mit dem Hörster, der gleichfalls in unglücklichen Familienverhältnissen lebte — seine Frau hat sich von ihm getrennt —, die Schwierigkeiten ihrer Lage wiederholt besprochen haben. Es ist, so sagt man, durchaus möglich, daß der Hörster die Schußfalle angelegt hat, um Bild für den Herrschaftssitz zu beschaffen, und daß er das jetzt nicht zugeben will, weil durch die Falle so großes Unheil angerichtet worden ist. Aber das alles sind, wie schon angedeutet wurde, nur Vermutungen. Der Rittergutsbesitzer und sein Sohn, der in Berlin Bankbeamter ist, sollen bei ihrer Vernehmung durch die Kriminalpolizei weniger aufgeregt als aufgebracht gewesen sein und erklärt haben, daß die Strafe für den Täter von oben

kommen werde; sie selbst hätten kein Interesse an der Verstrafung, und sie hätten die Polizei nicht anrufen

Kleine Nachrichten

Eine Viertelmillion unterschlagen.

Berlin. Der Leiter der Berliner Depositenkasse der Commerz- und Privatbank, Hans Brügge mann, ist plötzlich verschwunden. Verantwortungen bei der Bank, bei der Brügge mann seit etwa 20 Jahren tätig ist, liegen angeblich nicht vor, doch hat der Verdischwundene große Spekulationsgeschäfte gemacht und etwa 250 000 Mark, die ihm von Kunden zum Ankauf von Devisen anvertraut worden waren, unterschlagen. Von den Geschädigten hat sich eigenartigerweise bisher niemand bei der Polizei gemeldet.

Präsidentenwahl im Badischen Landtag.

Karlsruhe. Der Badische Landtag hat zu Beginn seiner Arbeiten zum Präsidenten den Zentrumsabgeordneten Luffner von 50 anwesenden Abgeordneten mit 63 Stimmen wiedergewählt. Die Nationalsozialisten und die Deutschnationalen zehnelten sich der Stimme. Erster Vizepräsident wurde der sozialdemokratische Abgeordnete Reinhold und zweiter Vizepräsident das Mitglied der Deutschen Volkspartei Doktor Walder. Auch diese beiden Abgeordneten hatten bisher schon diese Ämter inne.

Die Breslauer Produktienbörse wieder geöffnet.

Breslau. Im Hinblick auf die ausdrückliche Zusicherung des Reichskommissars für die Ostpolen, bei der Ausarbeitung der Ausführbestimmungen zu der Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung der Ernte und der landwirtschaftlichen Erzeugung im Ostpolengebiet zur Erhaltung der gesamten Wirtschaft die Interessen der Gläubiger gleich denen der Schuldner zu wahren, und auf die Vereinbarung der Reichsbank, der durch die Haftverpflichtung im öffentlichen Agrarkredit entstehenden schwierigen Lage Rechnung zu tragen, will der Vorstand der Breslauer Produktienbörse trotz der einschneidenden Wirkungen der Verordnung den Versuch machen, einen ordnungsmäßigen Verkehr in landwirtschaftlichen Produkten und hieraus gewonnenen Erzeugnissen wieder in Gang zu bringen und hat beschlossen, die Versammlung der Produktienbörse wieder stattfinden zu lassen.

Thüringen verbietet nächtliche Umzüge.

Weimar. Das thüringische Kabinett hat das in Aussicht genommene polizeiliche Verbot von Umzügen und Geländeübungen in der Zeit zwischen 12 und 1 Uhr genehmigt. Gleichzeitig wurde die Auslegung von Verordnungen für Anzeigen von verbotenen Sprengstoff- und Ballistagen geordnet.

Unregelmäßigkeiten bei der Straßenbahn.

Dresden. Im Zusammenhang mit den Unregelmäßigkeiten bei der Befestigungskammer der Dresdener Straßenbahn war der Kammerverwalter Martin Reichert verhaftet worden. Nunmehr ist auch der Oberverwaltungsinspektor Erich Lorenz festgenommen worden. Es verlautet, daß in den nächsten Tagen weitere Verhaftungen in dieser Angelegenheit erfolgen werden.

Neues aus aller Welt

Prof. Bier feiert Geburtstag und wird gefeiert. Die Feier des 70. Geburtstages des großen Chirurgen Prof. Dr. August Bier, die im großen Hörsaal des Langenbeck-Widow-Hauses in Berlin stattfand, gestaltete sich zu einer großartigen Kundgebung für den weitbekanntesten Arzt und Forscher. Mediziner aus ganz Deutschland wohnten dieser Ehrung Biers bei. Die Festansprache hielt Prof. Dr. Geer-Büchtemann, der einst Biers Assistent gewesen ist. Der Reichsminister des Innern, Dr. Brüning, sandte ein Glückwunschtelegramm.

Ein 20jähriger Einbrecher verhaftet. Der mecklenburgischen Landeskriminalpolizei gelang es, auf dem Schweriner Industriegebiet einen Verbrecher zu verhaften, der vor einiger Zeit aus dem Pauer Amtsgerichtsgelände entflohen war. Er hat in Mecklenburg über 70 Einbrüche ausgeführt.

Verweigerter Bontraub. Auf das Bankhaus Fuhrmann in Ohlau wurde ein verwegener Raubüberfall verübt. Zwei junge Leute drangen in das Gebäude ein. Während der eine von der allein anwesenden Kassiererin Auskunft über Hypothekensachen haben wollte, schloß der andere die Tür hinter sich zu. Dann überfiel der eine die Kassiererin, würgte sie, warf sie zu Boden und drohte ihr mit Erschießen. Er raubte darauf den Inhalt der Kasse in Höhe von 2300 Mark. Beide Täter konnten flüchten.

Liebe macht demütig

ROMAN VON JOHANNES LOHR

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

124

„Das sind Schlösser, die im Monde liegen. Ich habe gar keine Hoffnung mehr.“

„Run denn“, meinte der Generaldirektor ernst, „auch Ihnen wird morgen eine Aufgabe zufallen, nämlich dort, wo ich Sie bereits angemeldet, Ihren Besuch zu machen. Es ist bei dem Geheimrat Kommerzienrat Eppen.“

Es schien, als ob Dietrich unangenehm berührt sei. Er hatte einen Brief seiner Schwester gelesen, in dem diese von einem Mädchen schrieb, das sich in ihren exklusiven Kreis eingeschmuggelt hätte. Damals hatte er zum ersten Male den Namen „Eugenie Eppen“ gehört. Die Tonart war nicht achtend, geringschätzig, wie nur seine hochmütige Schwester über eine Familie sich ausdrücken konnte, die sich aus kleinlichen Verhältnissen emporgearbeitet hatte.

Dietrich lernte den Geheimrat kennen, glaubte, zu einer zwecklosen Darlegung seiner Verhältnisse gezwungen zu sein, und war derartig bedrückt, daß er kaum die nötige Form der Höflichkeit zu wahren verstand. Sein Blick war niedergeschlagen, als er vor der gewinnenden Erscheinung des alten Herrn stand, und er sah nicht das herzliche Interesse, das sich in dessen Zügen ausdrückte.

Er überreichte die Aufstellung der Zahlen und war überrascht, als der Geheimrat nur einen kurzen Blick darauf warf und das Blatt beiseite legte.

„Wir brauchen die Angelegenheit nicht so förmlich zu behandeln, lieber Baron von Waldungen. Ich hoffe, Sie haben Zeit genug, eine Tasse Kaffee mit mir zu trinken, die ich um diese Zeit nicht entbehren kann, und dann wollen wir die geschäftliche Sache schon erledigen.“

Dietrich war durch die vornehme Art, durch diese einfache Herzlichkeit bezwungen. Alles Weinliche, das der

Sache anhaftete, das Bedrückende war von ihm genommen.

Am gemüthlichen Kaffeetisch, den der Diener schnell hergerichtet hatte, plauderten die beiden Herren, die so grundverschieden in Alter und Lebensansichten waren, als ob sie schon lange miteinander bekannt wären, und der Geheimrat folgte mit dem größten Interesse den Darlegungen des Jüngeren.

„Sie haben den Feldzug mitgemacht?“ fragte er dann plötzlich.

„Von Anfang an bis zu dem traurigen Schluß.“

Tiefer Ernst lagerte auf beiden Gesichtern. Die ganze Zeit schien noch einmal an beiden Männern vorüberzuziehen.

Eine lange Pause trat ein.

Der Geheimrat blickte zu Boden: „Da haben Sie wohl dem prächtigen Sohn meines Geschäftsfreundes Walter Ehl das Leben gerettet?“

Dietrich stammte empor: Es war das dritte Mal seit kurzer Zeit, daß ihm diese Sache aufgetischt wurde.

„Ich tat nur meine Pflicht“, sagte er energisch abwehrend, „das hätte ich auch bei jedem anderen getan. Daß es hier das Leben des Freundes war, hat mich natürlich noch mehr bewegt. Aber ich bitte, Herr Geheimrat, dieses Verdienst nicht zu hoch einzuschätzen; jeder andere hätte ebenso gehandelt.“

„Wieleicht!“ sagte der Geheimrat, wie in Gedanken verloren. „Sie haben aber Ihr Leben aufs Spiel gesetzt.“

„Auch das ist nicht so etwas Außergewöhnliches. Das tut jeder Soldat, der eine anständige Gesinnung hat.“

Kopfschüttelnd sah ihn der Geheimrat an.

„Sie sind Idealist, Herr von Waldungen“, sagte er langsam, „glauben von anderen das Beste, doch Ihre eigenen hervorragenden Leistungen wollen Sie herabschätzen. Seit heute weiß ich, wer vor drei Jahren die unglückliche Frau mit ihrem Kinde aus dem Wannsee gerettet hat. Ich war damals Zeuge und nahm mich sofort der Unglücklichen an; aber ich konnte nicht erfahren, wer

der junge Mann war, der sich sofort, nachdem er die mutige Tat vollbracht, entfernt hatte. Ich habe mich später eifrig nach dem Unbekannten erkundigt — es war nichts herauszubringen. Ich hoffe, Sie irgendwann mal wiederzusehen, aber alle Mühen waren umsonst, bis der Zufall uns heute zusammenführt. Im ersten Moment, da Sie bei mir eintraten, mußte ich, wen ich vor mir hatte und — ich beglückwünsche mich dazu.“

In Dietrich war eine heftige Frage die Antwort:

„Lebt die Mutter jetzt in geordneten Verhältnissen? Aus der Zeitungsnote, die ich gelesen, ging hervor, daß nur die trostlosen Verhältnisse die Frau in den Tod getrieben. Ich habe nicht mehr viel helfen können, denn am anderen Morgen fuhr ich nach Marseille und von da aus weiter; aber gedacht habe ich oft an die Unglückliche.“

„So, nun weiß ich doch auch, von wem die Unterführung damals gekommen ist; auch darüber konnte ich nichts Näheres erfahren.“

„Wenn Sie sich der Frau angenommen, Herr Geheimrat, so können Sie mir vielleicht sagen, wie und wo sie sich jetzt befindet und was das Kind macht.“

„Aun, davon können Sie sich gelegentlich selbst überzeugen. Der Mann ist mein Chauffeur; er war damals wegen eines Unglücksfalles, an dem er wohl kaum große Schuld trug, zu einigen Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die Frau befand sich mit ihren drei Kindern in größter Not. Die Verzweiflung hatte sie dann gepackt, denn sie konnte ihren Kindern nicht satt zu essen geben. Na, das letzte wissen Sie ja. Ich habe den Mann, sobald er frei war, bei mir eingestellt. Das vierte Kind, das bald darauf geboren wurde, ist jetzt ein allerliebtestes Mädchen, etwa vier Jahre alt. Meine Tochter hat große Freude an der Kleinen und die Familie ist zufrieden; sie hat ihre Wohnung direkt über der Garage. Ich hätte nicht geglaubt, noch mal die Frage, die mich so oft bewegte, beantwortet zu sehen. Was wird meine Eugenie sagen, wenn ich ihr das Rätsel, das sie brennend gern gelöst hätte, aufstäre!“

(Fortsetzung folgt.)

Zum gestrandeten Schiff erkroten. Bei Wulken im Zehnmarsch und strandete das dänische Motorschiff „Helene“. Das Schiff sprang led und wurde durch das in den Motorsraum eingedrungenen Wasser manövriert. Der Schiffer und sein 18-jähriger Schiffsjunge standen bis zu den Hüften im Wasser. Während einer ganzen Nacht waren die Wellen über das Boot geschlagen. Als man am Morgen von Land aus das gestrandete Schiff bemerkte und heranruderte, fand man den Schiffsjungen erkroten auf, während der Schiffer in halbtotem Zustande ge-
 worden wurde.

Auf je 3000 Ausstellungsbesucher ein Ganner. Auf der vor kurzem geschlossenen Pariser Kolonialausstellung sind im Laufe des Sommers 30 000 Taschendiebe, Händler mit falschen Einlaßkarten und ähnliche Missetäter festgenommen worden. Da die Ausstellung 90 Millionen Besucher zählte, kommt auf je 3000 Besucher ein Ganner.

Für vier Millionen Mark Alkohol beschlagnahmt. In der Brooklyn-Berft (New York) wurde nach einer Jagd auf Alkoholschmuggler ein 500 Tonnen großes Tankschiff, das große Mengen Alkohol an Bord hatte, beschlagnahmt. Die 40 Mann starke Besatzung wurde verhaftet. Der beschlagnahmte Alkohol hat einen Wert von etwa zwei Millionen Mark. Außerdem wurden verschiedene kleinere Schmuggelboote, die insgesamt Alkohol im Werte von weiteren zwei Millionen Mark geladen hatten, beschlagnahmt.

Gehaltsabbau bei der New Yorker Metropolitanoper. Nach einem Bericht aus New York ist die Wirtschaftskrise auch an der Metropolitanoper nicht vorübergegangen. Der Generaldirektor der Oper hat eine 10prozentige Streichung seines Gehaltes angekündigt, worauf das gesamte Personal der Oper sich ebenfalls mit einer 10prozentigen Verminderung der Gehälter einverstanden erklärt hat.

Willi Klarer bedingt verhandlungsfähig

... der Leo bekommt einen Wutanfall. Die neue Verhandlung im Klarer-Prozess begann mit der Feststellung, daß nach Willi Klarer jetzt auch einer der Staatsanwälte unpäßig geworden ist. Willi war wieder an Gerichtsstelle erschienen, aber der Berichtspräsident Prof. Dr. Störmer und Prof. Dr. Sittler, der zur Beratung hinzugezogen wurde, erklärten übereinstimmend, daß er tatsächlich leidend und nur bedingt verhandlungsfähig sei. Das Gericht beschloß auf Grund dieses Gutachtens, in den nächsten Tagen nur für zwei bis drei Stunden zu verhandeln und am Mittwoch ganz auszusetzen. Fernommen wurde dann der Zeuge Breitkopf.

Der Lagerbuchhalter bei der RRG war. Bei der Vernehmung dieses Zeugen bekam Leo Klarer wieder einen seiner Wutanfälle und schrie die Staatsanwaltschaft an. Auch Willi Klarer regte sich auf. Der Vorsitzende unterlag den beiden Brüdern, weiterhin die Staatsanwaltschaft anzuklagen. Dann wurde der Hausknecht Erber vernommen, der bestätigte, daß vor den Kontrollen die Lagerbücher bei der RRG umgewechselt worden seien. Sie wären ausgetauscht worden, damit die beschlagnahmten Lager vollständig wären. Das habe Max Klarer angeordnet. Der Zeuge hat auch verschiedentlich Geschenke zu den Freunden Klarers

ausführen müssen. Bei Lieferungen, die er mit dem Wagen ausführen mußte, sei er, wie er sagte, stets angewiesen worden, hundert bis zweihundert Meter vor dem Hause der Betreffenden, vornehmlich des Bürgermeisters Schneider, zu halten, damit die Nachbarschaft den RRG-Lieferwagen nicht erblicke.

Die Verhandlung wurde darauf am Donnerstag vertagt.

„Vernebelungsversuche“ im Calmette-Prozess.

Im Calmette-Prozess kam der von den Klägern geäußerte Verdacht noch einmal zur Sprache, daß man in Wädell dem VGS „humane“ Bazillen beigemischt habe. Dr. Frey erklärt, daß in diesem Prozeß schon oft bewußt oder unbewußt

Vernebelungsversuche getrieben worden seien. Rechtsanwalt Dr. Frey wandte sich mit Entschiedenheit gegen solche Vorwürfe und richtete an Dr. Frey die Frage, ob er die Nachfrist veranlaßt habe, die in den ersten Tagen des Prozesses durch die Presse gegangen sei und in der es hieß, es werde Antrag auf Wiederrücknahme wegen absichtlicher Beimengung humaner Bazillen zum VGS gestellt werden. Dr. Frey bejahte diese Frage. Darauf wurde mit der Beweisaufnahme fortgefahren.

Nachstehende Firmen von Wilsdruff und Umgegend

halten sich bei Bedarf bestens empfohlen:

Inkassateur
 Jotter, Ferd. (Ost. Ludw. Hellwig), Markt 10. ☎ 542.

Kolonialwaren- und Landesprodukten-, Tabak- und Zigarrenhandlung
 Kentsch, Kurt, Poststraße 134 Z.

Ladestation für Akkumulatoren und Batterien
 Schulte, Arthur, Zeller Straße 29. ☎ 2.

Malergewerbe
 Schindler, Edwin, Hofstraße 134 Y. ☎ 71.

Milch- und Butterhandlung
 Barthel, Alfred, Braunsdorf (tägl. Lieferung ins Haus).

Molkereierzeugnisse jeglicher Art
 (tägl. Lieferung ins Haus)
 Dampfmolkerei Blankenstein (Ost. Hans Brüderl).

Schleifanstalt, Drechlerei und Schirmreparaturwerkstatt
 Abert, Kurt, Meißner Straße 266.

Schlossermeister
 Brüder, Karl, Töpfergasse 246.
 Hidel, Arthur (W. Trepte Nachfolger), Kolenstraße 73.
 Schachschneider, Max (vorm. D. Begler), Zeblerstr. 189.

Stuhlfabrik
 Schreiber, Arthur, Zebler Straße 298 B. ☎ 51.

Tischlereien
 Adolf Schlichenmaler, Möbelfabrik, Anfertigung von Kestern und Türen sowie Bauarbeiten aller Art, Möbelloser, Spez. Schlafzimmer und Küchen. ☎ 38.
 Neue Möbel:
 Heeger, Georg, Zeblerstraße 180. ☎ 31.

Tomwaren-Spezialgeschäft
 König, Clemens, Bahnhofstraße 142.

Uhren, Gold- u. Silberwaren, Optik, Radis-Anlagen und Zubehör
 König, Fr. (Nikolas Radis), Freiberger Str. 5B. ☎ 134.

Viehhandlung (Rind- und Schlachtvieh)
 Fersch, Gehr., Kesselsdorf. ☎ Wilsdruff 471.

Viehflächler
 Hoffert, Paul, Freital-P., Leßnitz Nr. 8.

Woll-, Strumpfwaren- und Garnhandlung
 Rehme, Max, Bahnhofstraße 121.

Zeitung
 Wilsdruffer Tageblatt, Zeller Straße 29. ☎ 8.

Zentralheizungen
 Schwepcke, Franz, Ingenieur, Bismarckstr. 35. ☎ 511.

Die junge Dame mit der gefallenen Masche.

Ein bedauerlicher Herzeleid von G. W. Weyer. Er stand vor dem Hauptbahnhof. Dort, wo alle Auswärtigen vorbeigehen mußten. Dann hob er jedes Mal seine Kamera, schielte durch ein Loch, das nicht da war, schälzte mit der Zunge: „Mik.“ Unter hundert Fremden ging einer auf den Reim. Das genügt auch. Der durfte einen Taler blechen, einen Augenblick ein geschlehtes Gesicht machen — so gut das ging — und bekam eine Art Luitung in die Hand gedrückt. Wenn er dann nach ein paar Stunden wieder vor sprach, waren die sechs Bilder fertig. Auf Beanstandungen ließ sich der Mann mit der Kamera freilich nicht ein. Uebrigens war dazu auch meistens keine Zeit. Auswärtige — wenn sie die Großstadt besuchten — kommen immer im letzten Augenblick zum Zuge. Weil ihnen nicht vorher einfallt, daß sie der Allen zu Hause etwas mitbringen müssen.

Der Mann mit der Kamera schielte wieder einmal. Hätte ein prächtiges Bild abgeben müssen, dieser höchst ehrbar aussehende Herr mit der geschwellten linken Brust. Jeder wäre in Versuchung gekommen, zu raten: Wieviel Mark sind da drinnen?

Doch der Herr mit der einseitigen Brust wollte von Bildern nichts wissen: „Stak! Hornjental, Sie könnten mir anderswo behilflich sein. Bin nur auf der Durchfahrt hier. Möchte mir die Stadt ansehen. Soll nicht ohne sein. Keine Lust, in so 'ne Hundsjahresliste zu steigen. Kennst du das Nest?“ Und ob er das Nest kannte!

„Na, denn zeigste mir mal, was hier los ist. Wollste? Zahle anständig, und was zu pappen gib's auch! Aber in sechs Stunden müssen wir 'rum sein. Hab' nicht länger Zeit.“ In drei Stunden waren sie schon „rum“. Denn das Bedürfnis des Herrn mit der einseitigen Brust nach neuen Eindrücken mußte hinter seinem gelegenen Appetit zurückstehen. „Bestellste dich, was Sie wollen“, sagte er gönnerhaft. „Zahle alles.“ Ihm selbst schmeckte es großartig.

Zwischen Fisch und Kalbsbraten mußte der Mann mit der Kamera mal verschwinden. blieb drei Minuten fort. Entschuldigte sich höflich: „Ungeübter Genuss auf Wagen geschlagen. Jetzt wieder alles in Ordnung.“ Tatsächlich, er wurde mit der Kalbsbraten fertig.

Der Herr mit der einseitigen Brust faltete befriedigt die Hände unter dem Bauch: „Ach ja, man hat's doch nicht leicht, wenn man so schwer tragen muß.“ — „Sehr richtig“, pflichtete der andere bei. „Vielleicht gehen wir drüber in das Kaffeehaus. Eine Tasse Molka kann der Verdauung nur nützlich sein. Nettos Lokal übrigens.“

Also ging man ins nette Lokal. Tatsächlich, nicht übel. Guter Platz, gute Aussicht. Denn: „Sehste mal dort drüben! Hübsches Mädel, was? hm, könnt' das nun nicht an unserem Tisch sitzen?“

Der Mann mit der Kamera wiegte bedauernd den Kopf: „Nicht so einfach. Die jungen Damen in unserer Stadt lieben keine Annäherung. Werden ohne Herren fertig. Aber...“

Er stieß dem Herrn mit der einseitigen Brust höchst unzeremoniell in die Rippen: „Müssen ihr helfen! Sehen Sie nur: Sie weig nichts davon, daß Masche in Strumpf gefallen. Großer Reiz von Knie bis halbes Schienbein hinunter. Mädel kann doch unmöglich da sitzen bleiben, wo jeder Reiz sieht. Einverstanden, wenn ich hierher bitte?“

Natürlich war der gutmütige Herr mit der einseitigen Brust einverstanden.

Die junge Dame wurde rot, als der Mann mit der Kamera — vollendeter Gent — sie auf ihr Bech aufmerksam machte. Sie suchte in Deckung an die Seite des gutmütigen Auswärtigen. Entschuldigte sich in reizender Verlegenheit: „Verzeihen Sie mir! Ich hatte wirklich keine Ahnung. Aber was mache ich nun? So kann ich doch nicht auf die Straße gehen.“

Der Mann mit der Kamera wußte Rat: „Hole Ihnen im Laden an der Ecke drüber ein Paar Strümpfe. Größe? 36? Bin gleich wieder da.“ Er wollte fortstürzen.

Die junge Dame hielt ihn zurück: „Sie müssen doch Geld mitnehmen. Hier ein Zehnmarkstück.“ Sie hielt ihm das Geld schon hin, zögerlich im letzten Augenblick: „Kommen Sie aber auch...“ Sie wurde rot vor Verlegenheit über ihre Entgleisung.

Der andere war Rabalier von oben bis unten: „Kann Ihnen Rühtrauen nicht übel nehmen, mein Krämlein. Gibt

Liebe macht demütig

ROMAN VON JOHANN LOHR

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Dietrich stand erregt vom Stuhle auf und legte dem Geheimrat die Hand auf die Schulter: „Darf ich Sie, verehrter Herr Geheimrat, herzlich bitten, über die Angelegenheit Schweigen zu bewahren. Ich freue mich, zu hören, daß meine Tat gute Früchte getragen hat. Es ist mir der Gedanke gekommen, ob es recht war, in das Schicksal dieser einzugreifen, die ich nicht kannte und die vielleicht recht gehandelt haben. Es gibt so oft Verhältnisse, die ein Fremder nicht verstehen kann und in die sich niemand eindringen sollte, auch in bestem Sinne nicht. Sie haben mir Veruhigung gegeben, und ich danke Ihnen. Darf ich also das Jugendländchen erbitte, über diese Angelegenheit nicht weiter zu reden?“

Wieder ein Kopfschütteln des Geheimrats.

„Wunderbarer Mensch“, sagte er leise vor sich hin, „eine seltsame Natur!“

Nach wie waren ihm ein solcher Stolz und eine derartige Bescheidenheit bei einem Manne, wie er ihn heute kennengelernt, begeben. Dieser war ein Charakter, wie man unter Hunderttausenden kaum einen fand. Der ging seinen eigenen Weg, der direkt auf ein edles Ziel führte, nicht rechts, noch links machte er eine Biegung, und seinem sollte es gelingen, ihn auch nur ein wenig von seinem Pfade abzulenken. Eine Verehrung für den jungen, schönen und ideal veranlagten Menschen, die fast an Liebe grenzte, ergriff den alten Herrn. Hätte er doch solchen Sohn wie diesen!

Ein Gedanke, den er aber sofort wieder fallen ließ, suchte bei ihm auf. Er zwang sich, auf die Dinge, die erledigt werden mußten, zu kommen und nahm Dietrichs Bericht, den er vorhin beiseite gelegt, zur Hand. Nun war

er wieder der nachdenkende, rechnende Kaufmann, und Dietrichs Blick hing sorgenvoll an seinen Mienen. Es wurde kein Wort zwischen beiden Männern gesprochen, und lange Zeit widmete sich der Geheimrat seinen Berechnungen. Dann sprang er plötzlich auf und durchmaß das Zimmer mit großen Schritten.

Dietrichs Ruhe war gleichfalls verschwunden. Er hatte es ja geahnt, daß es keine Rettung für seinen unglücklichen Vater gab. Für dieses verschuldete Gut fand sich kein reicher Mann. Es war klar, daß der Geheimrat sein Vermögen nicht in ein zerrüttetes Unternehmen stecken würde.

Als sich noch immer kein Laut hören ließ, stand der Baron auf; er reckte sich in seiner vollen Größe und mußte auf den Geheimrat heruntersehen. Es war ein tiefer Blick, den er auf ihn richtete. Mein Vater, mein armer Vater, mußte er immer denken. Seine Geschwister waren ja jung und würden sich mit der Zukunft abfinden; nicht das Vermögen, nicht der Name, den ja auch er trug — nur sein Vater war's. Das Wort brannte in seinem Herzen.

Er gab dem Geheimrat die Hand und wollte sich verabschieden. Er war dem Ersticken nahe in dem Zimmer und wollte dem anderen die Antwort, die er ja kannte, erlassen. Ein verwundertes Blick begegnete ihm.

„Wir sind ja noch lange nicht fertig, Herr von Waldungen“, sagte der Geheimrat. „Es ist eine verwickelte Sache, die ich hier vor mir habe, und ich werde noch manche Frage an Sie richten müssen, wenn ich klar leben und handeln will. Die Geduld dürfen Sie nicht verlieren. Wir müssen doch noch retten, was zu retten möglich ist.“

Dietrich sah vor sich nieder.

„Ja, glauben Sie denn, daß da überhaupt noch etwas zu retten ist?“ fragte er traurig.

„Nun, denken Sie denn, daß ich Sie hier stundenlang auf die Folter spanne, wenn ich nicht einen guten Ausweg vor mir sähe? Sie dürfen unbesorgt sein, Ihr angestammter Besitz soll nicht den Halsabschnellern in die

Hände fallen. Er gehört mehr als ein Jahrhundert Ihrer Familie und soll, wie ich hoffe, noch weiteren Generationen zur Ehre gereichen.“

Jetzt drückte er Dietrich die Hand, der zu Anfang seinen Ohren nicht getraut hatte, dann aber eine so innige Dankbarkeit im Herzen empfand, daß er nicht reden konnte. Nur seine Augen sprachen, aber diese sagten dem Geheimrat alles. Der alte Herr bat ihn noch einmal, Geduld zu haben, und ging wieder an die Arbeit.

Dietrich konnte es noch immer nicht fassen. Was er gehört, sollte Wahrheit sein? Was er so hart bezweifelt, daß es noch einen Menschen gab, der sein Vermögen hier in die Waagschale werfen würde, das sollte Tatsache werden?

Es hielt ihn nicht mehr auf dem Sessel, er mußte sich erst selbst wiederfinden. Im Nebenzimmer ging er auf und nieder.

Dann trat er vor den Geheimrat, nahm seine beiden Hände und drückte sie. Es war, wie wenn er ein Geldbündel bei sich ausgesprochen, den heutigen Tag nie zu vergessen.

Der Geheimrat war ein stiller, bescheidener, aber kluger Mann; es schien, als ob er in der Seele des Jüngeren lesen könnte, die sich ihm ganz offenbart zu haben schien. Wie groß seine Freude war, hier helfen zu können!

Noch nie hatte er das Empfinden gehabt, durch Reichtum mächtig zu sein. Freude hatte ihm immer befehlt, wenn er für sein Kind Schätze einsammeln konnte. Er wußte, daß er übergenug für Eugenie erspart hatte; sie konnte die Zinsen des Vermögens, das er ihr hinterließ, ja gar nicht verbrauchen. Nun war ein anderer in seinen Geschäftskreis getreten, dem er vom ersten Augenblick an, da er ihn gesehen, eine derartige Sympathie entgegengebracht, wie er es nie für möglich gehalten. Mit jeder Minute war ihm der junge Mann nähergetreten, und was er aus Freundschaft für Walter Doh, den er ja schon seit den ersten Tagen seiner Kindheit kannte, tun wollte, war ihm jetzt Herzenbedürfnis.

(Fortsetzung folgt.)

zu viele Wanner in der Welt. Hier meine Brieftasche als Pfand." Ab.

Drei Minuten später war er wieder da. Brachte ein paar blaue Seidenstrümpfe. Die junge Dame trug ein braunes Kostüm: „Ach, die passen ja nicht! Sehen Sie doch nur, diese Farbe hätte es sein müssen.“ Sammelte Haut lächelte verführerisch durch den Nix im reibbraunen Strumpf.

Der Herr mit der einseitigen Brust leckte sich die Lippen. Der Mann mit der Kamera war voller hilfloser Verlegenheit: „Wenig ich die Farbe nur richtig treffe!“

Da schob ihn der gutmütige Auswärtige zur Seite: „Das verstehe ich wirklich nicht, junger Mann. Das überlassen sie mal mir! Ich will sie schon umtauschen, Fräulein.“

Er hatte so etwas Vertrauensweckendes an sich. „Ach ja“, hat das Fräulein. „Am Sie das doch, bitte! Kaufen Sie doch noch ein Paar! Dann habe ich zwei zum Kostüm passende. Ich weiß genau, Sie werden das Richtige auszusuchen wissen. Doch, doch! Man merkt Ihnen gleich an, daß Sie in diesen Dingen Geschmack und Erfahrung haben.“

Der Mann mit der einseitigen Brust wollte schon gehen. Doch die junge Dame hielt ihn noch einmal zurück: „Ach, wechseln Sie doch bitte bei dieser Gelegenheit den Zwanzigmarkschein hier. Der Kassier wird's wieder mal nicht können.“

„Gern“, war der gutmütige Auswärtige sofort bereit. Und dann lächelte er väterlich: „Dann sei keine Angst, daß ich durchbrenne? Nun ja, Sie kennen mich doch nicht. Nein, nein, nehme meine Brieftasche so lang.“

Die junge Dame war stichlich verlegen: „Aber ich bitte Sie! Ich vertraue Ihnen doch vollkommen.“

Da mischte sich der Mann mit der Kamera ein: „Behalten

Sie doch die Tasche, mein Fräulein! Dem Herrn macht's ja Spaß. Uebrigens mühte ich getränkt sein, wenn nur ich...“

Das Fräulein wurde wieder rot und nahm verlegen die dicke Brieftasche an. —

Eine halbe Stunde später sah sich die Pelizei gezwungen, einen tobjüchtigen Auswärtigen in Schutzhaft zu nehmen. Er schrie nach einem Mann mit einer Kamera, nach einer jungen Dame mit einer gefallenen Maske und nach seiner Brieftasche mit 1500 Mark, Gepäc- und Fahrchein. Zwei Paar seidene Strümpfe nahm man ihm vorzorglichweise ab. Er sollte sich nicht aufhängen.

Aus Sachsens Gerichtssälen.

Wegen Lästerung des jüdischen Gottes verurteilt.

Auerbach. Der Redakteur des nationalsozialistischen Parteiorganes in Dresden, „Der Freiheitskämpfer“, Kehler, wurde in einem Prozeß wegen Lästerung des jüdischen Gottes und der jüdischen Religion, die darin erblickt wurde, daß er einen Artikel veröffentlichte, der sich scharf gegen die Aufhebung des bayerischen Schwächverbotes wendete, an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von einem Monat zu 300 Mark Geldstrafe und Tragung sämtlicher Kosten verurteilt.

Geschäftliches.

Dienst am Kunden. Die Maggi-Gesellschaft ist mit einer praktischen Neuerung herausgekommen. Durch die Anstellung ihrer Kellner auf die moderne Form der Wertreklame bietet sie ihren Kunden die Möglichkeit, wertvolle Gegenstände des täglichen Bedarfs als Prämien zu erwerben. Jeder Verbrau-

cher von Maggi's Erzeugnissen, der Umhüllungen der Würfel oder die den einzelnen Artikeln beigelegten Gutscheine sammelt und an die Maggi-Gesellschaft, Berlin, einliefert, kann sich die ausgesetzten Prämien verschaffen. Es werden Löffel, Gabeln, Messer, Servietten, Tischtücher, Taschentücher und andere brauchbare Artikel ausgegeben. Auch der Sportfreund ist bei der Auswahl der Prämien gedacht durch Touristenlocher, Fußballer und dergleichen.

Kaba heißt ein Familiengetränk, das von der Montagen-Gesellschaft in Bremen in den Handel gebracht wird. Wie die Analyse zeigt, ist Kaba ein leicht verdauliches Genußmittel von recht hohem Nährwert. Vor allem sei auf den hohen Gehalt an Trauben- und Fruchtzucker hingewiesen. Gerade diese Zuckerarten gehören zu den wichtigsten resorbierbaren und aufbau-sfähigen Nährmitteln. Sie sind ein schladenloses Brennmaterial für den Körperhaushalt. Für ihre Aufnahme und Umwandlung in neue Körperstoffe ist, wenn überhaupt, so nur eine geringfügige chemische Verwitterung erforderlich. Sie passieren die Darmwände und werden, im Blute kreisend, durch Fermente zu Reservestoffen synthetisiert. In Leber und Muskeln gespeichert, sind sie jeden Augenblick bereit, Brenn- und Arbeitsmaterial zu liefern. Im Hunger, bei Muskelarbeit usw. benutzt der Körper immer zuerst die verfügbaren Zucker als Kraftspender. Danach werden erst Fette und zuletzt das Eiweiß herangezogen. Die Analyse des Kaba nennt ferner als wichtige Nährstoffe, Fett, Eiweiß, Mineralbestandteile, darunter Kalzium und Phosphorsäure. Wichtig ist auch der Vitamingehalt. Ein besonderer Vorzug des Kaba ist es, daß er den Magen nicht belästigt und nicht stopfend wirkt.



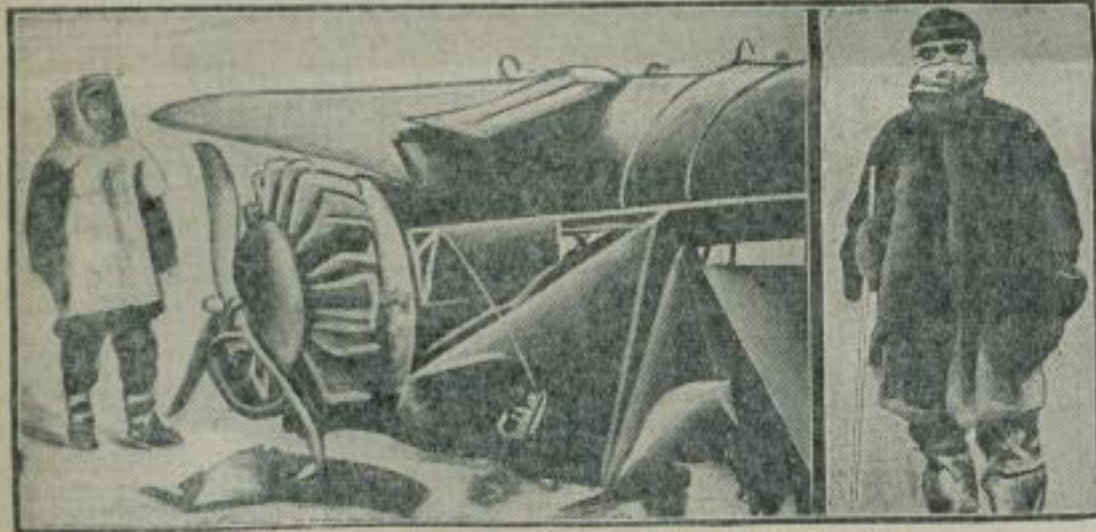
Neue Telegramm-Schmuckblätter der Reichspost.
Die Reihe der Telegramm-Schmuckblätter, die die Reichspost für die Ausfertigung von Glückwunschtelegrammen zur Verfügung stellt, ist jetzt durch einige neue Blätter erweitert worden. Das eine Blatt gibt ein Segelschiff in voller Fahrt auf dem Ozean wieder, während ein anderes Blatt einen Hochgebirgsgipfel zeigt.



Hunde auch für Taubstumme!
Während man bisher die Hunde als Führer für Blinde kannte, hat der Deutsche Schäferhund-Berband es sich zur Aufgabe gesetzt, auch Hunde für die Taubstummen zu dressieren: ein Schäferhund führt seinen taubstummen Herrn zur Weckeruhr, sobald diese klingelt.



Friedliches Schicksal eines historisch. Schlachtschiffes.
In England sollte vor kurzem die „Defiance“, ein altes Kriegsschiff aus der Zeit Nelsons, abgewrackt werden. Ein findiger Kopf kauft das Schiff auf und ließ sich in den alten Kasten eine Wohnung einbauen.



Bilddokumente von Byrds letzter Südpolfahrt.
Links: das Brack des Fokkerflugzeuges, das der Expedition zur Aufklärungslügen dienen sollte, jedoch in einem schweren Sturm zerstört wurde — rechts: Admiral Byrd in Polarausrüstung. Zum Schutze gegen die ungeheure Kälte trägt er eine unheimlich wirkende Gesichtsmaske. (Mit Genehmigung des Verlages F. A. Brockhaus, Leipzig, aus Richard E. Byrds zweitem Buch „Flieger über dem sechsten Erbleit“.)



Alte und neue Zeit.
Anlässlich des Einzugs des neuen Oberbürgermeisters von London fand ein historischer Umzug in den Straßen von London statt, der so recht die schnelle Entwicklung der Verkehrsmittel im letzten Vierteljahrhundert zeigt.



Mit 1/100. Sekunde Genauigkeit wird auf der Olympiade gerednet.

Für die Olympiade, die im nächsten Jahre in Los Angeles stattfindet, hat eine deutsche Firma einen Meßapparat konstruiert, die noch Zeiten vom Bruchteil einer Sekunde genau aufzeichnet. Der Startschuß löst selbsttätig den Zeitmesser aus, der durch das Zerreißen des Zielbandes sofort angehalten und die genaue Ablefung der Zeit gewährleistet.



150 Jahre Ulmer Stadttheater.
Das Stadttheater zu Ulm, eine Kunststätte mit reicher Tradition, das unter seine Schauspieler viele berühmte und unvergessene Namen zählt, feiert das Jubiläum seines 150-jährigen Bestehens.



Zwei, die auf ihren Bart stolz sind.
Das französische Städtchen Agenais ist berühmt als Stadt der Bartrauen. Hunderte von Frauen tragen — wie auch diese Großmutter hier — mit Stolz einen Bart und lassen ihn mindestens die gleiche Pflege angedeihen wie die Männer. Allerdings erreichen die Bärte nicht die Länge des Schnurbartes des Bombenzer Fremdenführers Jung (im Ausschnitt) der mit einer Länge von 58 Zentimetern den Weltrekord für lange Schnurbärte hält.